

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graubenerstr. 6/4, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, drei Monate 2.00, ein Jahr 3.50. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei und Haus M. 2.92. In Wien Post am Ort. M. 3.24.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlicher Herausgeber für die redaktionelle Leitung: Dr. Hermann Kautzsch. Redaktion: Neue Graubenerstr. 6/4, Wien. Expedition: Neue Graubenerstr. 6/4, Wien. Preis für die nächste Nummer: 10 Pfennig. Mehrere bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 64.

Mittwoch, den 17. März 1909.

20. Jahrgang.

Noch ein ehrenvoller Wahltag.

Die italienische Sozialdemokratie fügte ihrem ersten Siege am letzten Sonntag neue Erfolge hinzu. Bei den 75 Stichwahlen, von denen 68 bekannt sind, wurden gewählt 11 Sozialdemokraten, 6 Republikaner, 10 Radikale, 2 Klerikale, 1 Christlichsozialer (Murri?) und 34 Ministerielle.

Die Sozialdemokratie, welche im alten Parlament 26 Sitze besaß, zieht nunmehr mit 41 in das neue ein! Gestern Kopenhagen — heute Neapel! Mit dem Niederreiten haßt in Süd und Nord seine guten Wege.

Serbien und Oesterreich.

Dr. Karl Kautzsch schreibt in der „Neuen Zeit“:

Seit Wochen steht Europa vor der Gefahr eines Weltkrieges. Immer wieder hofft man sie zu beschwören, immer wieder taucht sie von neuem auf, dräuender als früher.

So entsetzlich die Perspektive auf den Ruin der ganzen Zivilisation für lange hinaus, die da erhebt, so lächerlich auf den ersten Blick die Ursache dieser unerträglichen Situation: die Aspirationen eines Zwergstaates mit weniger als drei Millionen Einwohnern, der Forderungen an eine benachbarte Großmacht stellt, die ihn mit ihren 50 Millionen Menschen leicht erdrücken kann. Und die Aspirationen selbst wieder erscheinen nur als das Werk einiger wahnwitzigen Abenteurer, geführt von einem Operetten-Kronprinzen lächerlicher Art.

Man könnte also glauben, die Schicksale der Welt hingen von den Launen eines unreifen Vurischen ab, der uns als Idiot geschildert wird.

Indes so verrückt ist die bürgerliche Gesellschaft doch nicht, und auch die Serben sind weder so schamlos noch so idiotisch, wie sie jenen Politikern erscheinen, die ihr Wissen von den Balkanvölkern bei den Gelehrten des „Simplicissimus“ holen. Die Serben haben ihre triftigen Gründe für ihre jetzige Haltung.

Man könnte annehmen, die Haltung Serbiens sei bloß ein Ergebnis des nationalen Gedankens, der auf einer gegebenen Entwickelungsstufe ausbricht und in Serbien dieselbe Existenzberechtigung hat wie in Deutschland, Italien, Polen, wo er als reaktionärer Faktor die ganze zivilisierte Welt des vorigen Jahrhunderts begeisterte. Dieser nationale Gedanke der Zusammenfassung aller Serben in einem geschlossenen Groß-Serbien spielt sicher in der jetzigen Situation eine Rolle; aber er erklärt nicht, warum Serbien gerade jetzt es für notwendig hält, das Außerste zu wagen und den übermächtigen Nachbarn zu reizen, noch auch, warum, wie es scheint, die ganze Nation vom Kriegerieber ergriffen ist.

Auf der Entwickelungsstufe, auf der sich Serbien befindet, wird der nationale Gedanke fast nur von den Schichten der Intelligenz getragen, daneben noch von Kaufleuten und etwa einer an der Verwaltung des Staates interessierten Dynastie, aber nicht von der Bauernschaft, die in Serbien die große Masse der Bevölkerung ausmacht, etwa 90 Prozent. Es mußten besondere Umstände sein, die auch den Bauern für die großserbische Idee empfänglich machen. Diese Umstände wurden durch die geografische Lage des Landes und die ökonomische Entwickelung gegeben.

Wohl ist Serbien ein agrarisches Land, fast ohne alle Industrie, aber es blieb nicht unberührt vom Kapitalismus. Die Naturalwirtschaft weicht immer mehr, der Bauer braucht Geld, braucht also einen Markt, und da er keine städtische industrielle Bevölkerung im Lande selbst findet, die ausreichend wäre, ihm seine Produkte abzukufen, bedarf er aufdringende eines auswärtigen Marktes. Leichter und gesicherter Export für seine agrarischen Produkte ist eine Lebensfrage für Serbien.

Bei diesem Export ist es aber in völliger Abhängigkeit von Oesterreich, das gerade an jenen seiner Grenzen vorzulagert ist, die die nächsten und besten Ausfuhrstraßen für Serbien bilden. Etwa 80 Prozent der serbischen Ausfuhr gehen nach und durch Oesterreich. Es sind agrarische Produkte: Obst, Weizen, Geflügel und namentlich Schweine.

Serbiens ökonomische Existenz hängt also heute gänzlich von Oesterreich ab. Ist die österreichische Handels- und Verkehrspolitik eine für Serbien wohlwollende, dann gewinnt die halbserbische Monarchie an Serbien einen erhabenen Basissen. Je mehr dagegen diese Politik darauf gerichtet ist, Serbiens Ausfuhr zu erschweren, desto mehr muß sie die Bevölkerung Serbiens mit äußerstem Oesterreicherhaß erfüllen und desto populärer muß die großserbische Idee werden: die Vereinigung der serbischen Serben (vielleicht auch unter Gewinnung der süngarischen Serben und Kroaten) zu einem selbstständigen Staatswesen, das an die Adria grenzt und so für seine Ausfuhr von jedem Nachbarn unabhängig ist.

Mit der wechselnden Handels- und Verkehrspolitik Oesterreichs wechselt auch die Haltung Serbiens. In den letzten Jahren aber haben sich die Beziehungen zwischen beiden Staaten aufs äußerste verschlechtert.

Oesterreich wird ein Industrieland. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Agrarier aufhören, es zu beherrschen, sondern — daß sie immer unverschämter werden, daß sie sich das Monopol auf den inneren Markt immer mehr zu sichern suchen — ganz wie bei uns. Immerhin ist Oesterreich noch

Agrarland genug — namentlich das für seine Politik so maßgebende Ungarn — um noch Agrarprodukte in bedeutenden Mengen auszuführen.

Die agrarische Politik Oesterreich-Ungarns hat daher das Streben, die geographische Position gegenüber Serbien dahin zu benutzen, diesem Ländchen nicht nur die Ausfuhr nach Oesterreich, sondern auch die Durchführung durch Oesterreich möglichst zu erschweren, die serbische Konkurrenz nicht bloß auf dem inneren Markt Oesterreichs, sondern auch auf dem Weltmarkt möglichst auszuschalten. Gerade in den letzten Jahren führte das zu Zollkriegen, die Serbien an den Rand des Bankrotts brachten und ihm den Mut der Verzweiflung des Bankrottierers einflößten, der alles auf eine Karte setzt, weil er nur noch zu gewinnen, nichts mehr zu verlieren hat.

In der Tat ist für Serbien jeder ökonomische Aufschwung ausgeschlossen, wenn es auf seine jetzigen Grenzen beschränkt bleibt und die Herrschaft der Agrarier in Oesterreich nicht gebrochen wird.

Kein Wunder, daß die jüngsten politischen Umwälzungen auf der Balkanhalbinsel Serbien mehr als jedes andere der dortigen Länder in febrile Erregung versetzten und ihm den leidenschaftlichen Drang einflößten, die jetzige Situation um jeden Preis auszuweichen, um irgend welche Konzessionen zu erringen, die seine elende Lage verbessern.

Was hat es dabei zu verlieren — abgesehen von den Verheerungen, die jeder Krieg mit sich bringt, die aber doch nur etwas Vorübergehendes sind? Im schlimmsten Falle findet es nirgends Unterstützung, wird es von Oesterreich annektiert. Das bedeutet aber für den serbischen Bauer keineswegs den notwendigen Ruin, es kann sogar seine Rettung werden. Er gewinnt dann den Freihandel mit Oesterreich und den freien Zugang zum Meere. Freilich bleibt er auch dann abhängig von der Eisenbahnpolitik namentlich der ungarischen Regierung, die sich den Interessen der Südslaven in jeder Beziehung feindselig zeigt; aber schlechter als jetzt kann es nicht mehr werden. Im Gegenteil, die österreichischen Südslaven könnten den ungarischen Agrariern gegenüber durch den Zuwachs Serbiens nur an Kraft gewinnen.

Der serbische Bauer hat also bei einer Annexion durch Oesterreich nicht so viel zu verlieren, daß er deshalb den Krieg scheuen müßte. Und den Radikationen der österreichischen Agrarier ist es gelungen, seinen Oesterreicherhaß aufs äußerste anzuschärfen, sodaß er der willige Gefolgsmann jener Elemente Serbiens wird, denen die bestehende Situation ebenfalls unerträglich geworden ist, die aber bei einer österreichischen Annexion viel oder alles zu verlieren hätten, die daher keinen anderen Ausweg aus der verwickelten Situation wissen als das Entzünden eines Weltkrieges. Diese Elemente sind vor allem die Dynastie und die Intelligenz.

Für Oesterreich wäre es ein Leichtes, der Kriegsgefahr ein Ende zu machen. Es braucht bloß den Serben Konzessionen auf dem Wege eines nünftigen Handelsvertrages und Garantien für eine von Schikanen freie Durchfuhrpolitik zu gewähren und die Volksmasse Serbiens ist bereit, dessen Kriegspartei aufs Trockene gesetzt.

Diese Politik entspricht in jeder Weise den Interessen der Industrie und des Proletariats Oesterreichs, denen sie nicht nur die Kriegsgefahr bannet, alle weiteren Rüstungskosten erspart, sondern auch billigere Lebensmittel brächte. Aber gerade deswegen hat diese Politik keine Aussicht auf Annahme. Lieber verhängen die Agrarier die entsetzlichsten Opfer an Menschenleben und Wohlstand über ihr heiliggeliebtes „Vaterland“, als daß sie ihren proletarischen Mitbürgern billiges Brot und Fleisch gönnten!

So sind die Aussichten auf friedliche Beilegung des Konflikts äußerst gering.

Daß aber dieser Konflikt kein rein lokaler ist, sondern einen Weltkrieg zu entzünden droht, daran sind freilich die Agrarier allein nicht schuld. Das ist die Konsequenz des Imperialismus, dessen Politik die des gesamten Kapitals aller modernen Großstaaten ist und der sie alle in so schroffe Gegenläufe zueinander bringt, daß die äußerste, ununterbrochene Klugheit und Wachsamkeit dazu gehört, den Frieden ohne Gefährdung durch alle die Klippen und Riffe hindurchzuführen, die sich immer drohender um ihn erheben. Ein einziges unbedachtes Wort, geschweige denn ein Krieg in dem europäischen Wetterwinkel, und das Friedensschiff ist gescheitert, der Weltkrieg da.

Um so wichtiger für das Proletariat aller Länder, auf der Hut zu sein und sich nicht fortzulesen zu lassen zu einer freudigen Unterstützung jener Politik seiner schlimmsten Ausbeuter und Unterdrücker, die im Völkermord gipfelt.

Die Antwortnote.

Der serbische Minister des Auswärtigen, Milovanowitsch, hat an die serbische Gesandtschaft in Wien folgendes Telegramm gerichtet:

Ich beehre mich, Sie zu ersuchen, der Kaiserl. und Königl. Regierung auf die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad, die mir die letztere im Auftrage der Kaiserl. und Königl. Regierung am 6. d. M. gemacht hat, folgende Antwort übermitteln zu wollen: In der serbischen Klärungsdeklaration vom 10. d. M., welche auch der Kaiserl. und Königl. Regierung wie den Regierungen aller übrigen Staatenmächte des Balkan-Vertrages überreicht wurde, hat die serbische Regierung ihren Standpunkt in der bosnisch-herzegowinischen Frage dar-

gelegt und dabei festgestellt, daß Serbien von der Anschauung ausgeht, daß die rechtlichen Beziehungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn unverändert geblieben sind, sowie daß Serbien die Ausübung der nachbarlichen Pflichten und die Pflege der Beziehungen, welche den beiderseitigen materiellen Interessen entsprechen, auf Grund der Gegenseitigkeit mit der Nachbarmonarchie fortzusetzen wünscht. Auf Grund dessen ist die königliche Regierung der Ansicht, daß es sowohl den materiellen Interessen beiderseits, als auch der Lage, welche durch den im Vorjahr abgeschlossenen Vertrag, der in Serbien bereits Gesetzeskraft erlangt hat, geschaffen wurde, am besten entsprechen würde, wenn die Regierung Oesterreichs und Ungarns den Parlamenten in Wien und Budapest diesen Handels-Vertrag zur Annahme unterbreiten würde, obgleich der vorgesehene Termin für dessen Ratifikation abgelaufen ist. Durch die Annahme dieses Vertrages in den Parlamenten würde auch eine Unterbrechung in den Vertragsbeziehungen am sichersten vermieden werden. Durch Verweigerung dieses Vertrages würde entweder ein verlässlicher Ausgangspunkt für eventuelle neue Handelsvertragsverhandlungen erlangt werden, oder man würde sich im Gegenteil auf Grund der Dispositionen der Parlamente und deren agrarischer Strömung abzugeben, daß man die Idee des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn wegen der Länge der Zeit oder wegen seiner in parlamentarischen Verhältnissen den abgeschlossenen Handelsvertrag in den Parlamenten bis zum 31. März nicht erledigen konnte, ist die königliche Regierung bereit, dem Antrage zuzustimmen, daß die Gültigkeit dieses Vertrages provisorisch bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres verlängert wird.

Die Aufnahme der Note.

Aus Wien wird unterm 18. März berichtet: Der heute Mittag bekannt gewordene Inhalt der serbischen Antwort ist gänzlich unbefriedigend, da er sich nur auf die Handelsverträge bezieht und alle anderen Fragen unberührt läßt. Man hält es jetzt für sehr wahrscheinlich, daß ein Krieg kommen wird. Nach erster, befristeter Vorstellung wird eventuell, wie schon angedeutet, als ein Ultimatum erfolgen, parallel damit dürfte ein nochmaliger Schritt der Mächte in Belgrad stattfinden. Die diplomatischen Aktionen dürften sich noch bis April hinziehen und erst dann durch einen Waffengang abgeschlossen werden.

Fertig zum Kriege.

Wie verlautet, wird die österreichische Kriegsverwaltung als Gegenmaßregel gegen die Einberufung von 80.000 serbischen Reservisten die Mobilisierung der Armeekorps von Sarajewo, Agrar, Temesvar, Budapest und Hermannstadt anordnen. Der Konferenz Lehrenthal mit Wieners, Wilinski und Burian wird eine Konferenz Arentthal mit Wieners und Welserle folgen. Am Sonntag haben in Wien zahlreiche Reserveoffiziere die Einberufungsorder erhalten, teils nach Galizien, teils nach dem Süden der Monarchie. Darüber herrscht in den höheren Gesellschaftskreisen große Erregung.

Erste Anzeichen.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß in den Ministerbesprechungen der letzten Tage, an denen mehrmals der König teilnahm, die österreichfeindliche Stimmung die Oberhand behalten habe. Der König verhält sich fast passiv. Er ist auch gesundheitlich durch die ununterbrochenen Aufregungen erschöpft. General Nipkowitsch treibt Serbien dem Kriege in die Arme. Fieberhaft werden die Rüstungen fortgesetzt.

Den Ernst der Situation zeigt am besten der rege Verkehr der Belgrader Diplomaten untereinander und ihre Verhandlungen mit dem Minister des Auswärtigen, Milovanowitsch. Dabei gab es ein interessantes Zusammenreffen. Der englische Gesandte besuchte seinen russischen Kollegen. Als sie eben über die serbische Note sprachen, erschien ganz unerwartet Kronprinz Georg, der sich dann auch an der Besprechung beteiligte.

Die Belgrader Presse bezeichnet den Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich-Ungarn als unvermeidlich.

Bemühungen um den Frieden.

Das „N. Wien. Tagbl.“ veröffentlicht ein Interview mit dem serbischen Gesandten, der erklärt haben soll, er glaube, daß es nicht zu einem Kriege kommen werde. Er kenne die Intentionen der serbischen Regierung wie der leitenden österreichischen Kreise. Weder dort noch hier wolle man einen Krieg. Daher werde es möglich sein, die Streitigen Fragen, wie immer gewartet sie auch seien, auszugleichen und friedlich zu lösen.

Der Wiener Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ erzählt zuverlässig, daß der Kaiser, der Thronfolger, Lehrenthal, die beiden Regierungen und selbst der Generalstabschef das Außerste tun wollen, um den Krieg zu verhüten.

Deutschland solidarisch.

In einem Telegramm der „Admischen Zeitung“ aus Berlin heißt es:

Man geht nicht zu weit, wenn man die serbische Antwort auf die Eröffnungen des Gesandten Forsach als eine große Ueber-
raschung betrachtet, auf die man um so weniger vorbereitet war, als die mündlichen Erklärungen Serbiens eine ganz andere geartete, entgegenkommendere Antwort hätten erwarten lassen. Das Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns ist somit nicht erwidert worden. Die ablehnende Haltung Serbiens erklärt dadurch noch eine Verschärfung, daß die serbischen Rüstungen allein Anschein noch mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt werden.

Die serbische Antwort hat jetzt nach Auffassung an maßgebenden Berliner Stellen die Lage bedeutend verschärft. Sowohl von wie Inhalt bezeichnen eine serbische Auffassung der Lage, die an räumlichen Grenzen grenzt. Unterzeichnete Persönlichkeiten glauben jetzt jedoch versichern zu können, daß die herausfordernde Fassung der serbischen Antwort nicht auf russischen Einfluß zurückzuführen sei. Einmal in Petersburg als in Paris und London habe diese Fassung der serbischen Antwort nur vorläufig.

Die Hauptstadt nahm den Bescheid über den...

Die Verhandlungen mit der Türkei.

In der türkischen Parlamentskommission für auswärtige...

Die bulgarische Regierung hat Kenntnis davon erhalten...

Verständigung des „heiligen Krieges“ in Montenegro.

Die aus Cetinje eintröpfenden Nachrichten besagen, daß auch in...

Politische Uebersicht.

Die Militärgerichtsbarkeit am Tage der...

Murich erblickte in dem Genarmen für den kritischen Tag...

Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall.

Aus Belfort wird nach Paris berichtet: Hier erfolgte am...

Kommunale Fleischsteuer und Arbeitslosenunterstützung.

Die Beratung des Württembergischen Staats in der Finanzkommission der zweiten...

Am Freitag wurde das Staatskapitel „Arbeitsvermittlung“...

Alsdann stellte der sozialdemokratische Abgeordnete...

Die Regierung zu erlauben, für den Fall, daß in der Staats-

Dieser Antrag, der den Zweck verfolgte, die Einführung...

Christliche Arbeiter über das habgierige Junkertum und das Vorkerkertum.

Organ des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeiter-

„Dunvertausend Arbeitslose hat man vor wenigen Tagen in...

Wenn der „Vorwärts“ die bürgerliche Gesellschaft in so...

Ueber die Behandlung Wagners durch die „Edelsten und...

So behandelten hochmögende Grafen und Rittergutsbesitzer...

Mit diesen hochmögenden Grafen und Rittergutsbesitzern...

Das Niederreißen des konservativen Gelehrten Professor...

Die diesjährige Jüdisch-Pusch-Versammlung befaßte sich mit...

Und diese Grafen und Edelsten gehören doch zur selben...

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Carl von Holtel.

„Haben Sie Schmerzen?“ Keine Spur. Unter dem Leiden verließ ich mit den...

Hein, wenn er auch in die Flucht geschlagen wird, hinterläßt...

Jetzt müssen Sie schon Kenntnis davon nehmen. Schreiben Sie...

Am Sonnabend, den 13. März, verstarb unser Mitglied, der Vater
Richard Goebel.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Genossen u. Genossinnen des sozialdemokratischen Vereins
 District 11 (Sandtor).
 Beerdigung: Dienstag, den 16. März cr., nachm. 3 Uhr.
 Trauerhaus: Neue Adalbertstrasse 110.

Umsonst
 50 neue Füll- und Präf. 25
 25 Neim. u. Dörner. n. 20
 Er. Nütz. od. für viele 5 Sort.
 n. Nützliche od. Mal. wer
 n. Cole ca. 55-60
 größte M. von Festlichkeits
 zu 2.03. befest.
 E. Degeuer, Swinemünde 130.

1144
Heinrich Barber,
 Breslau I, Graubentstraße 12
Beginn neuer Serie Mittwoch, den 14. April 1909.
 Anmeldungen täglich, 9-1, 3-7.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
 Beamte und Umhüllte: Gemäßung. Tel. 2447.

Am Sonnabend, den 13. März, verstarb unser Mitglied, der Vater
Richard Goebel.
 Ehre seinem Andenken!
Der sozialdemokratische Verein Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, den 16. März, nachm. 3 Uhr.
 Trauerhaus: Neue Adalbertstrasse 110.

Öffentliche politische Versammlungen.
 Zum Gedächtnis der Märzgefallenen Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr.
zwei große Volksversammlungen statt:
 In Altwaifer im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“,
 in Festhaller in Thoms Gasthof „Zur Erholung“.
 Redenten sind die Genossen Oserroth und Schütz.
 Der Einberufer:
 August Wende, Altwaifer.

Soeben erschienen:
März-Zeitung
1909
 Preis 20 Pfennig. Preis 20 Pfennig.
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht.

Stadt-Theater.
 Dienstag 7 Uhr:
 „Sohengrin“.
 Donnerstag 7 Uhr:
 „Tauris der Rart“.
 Donnerstag 7 Uhr:
 „Die weiße Dame“.
 Freitag 7 Uhr:
 „Cetra“.
 Samstag 7 Uhr:
 „Sohengrin“.

Verlangen Sie bitte Biere der
 Breslauer Union-Brauerel. [39]
Flott tanzen
 lehrt für 3 Mark jeden Sonntag,
 nachm. von 4 Uhr ab 1277
 Walter und Rheinländer
 in 2 Stunden nur
 Heilige Geiststrasse 16. I.

Reichshalle (Metropol) : : : : Weldenstrasse : : : :
 Dienstag, den 16. März, 1909:
Grosses Eröffnungs-Konzert
 und erfrischenden Damen-Orchester.
 Persönliche Leitung: Herr Direktor Schweißkurt.
 Ont gediegene Biere. Zutritt frei! Vorzügliche Küche.
 Es laden ergebenst ein A. Dr. J. Geister.

Lobe-Theater.
 Sonntag 7 Uhr:
 „Rural“.
 „Die Solarprinzessin“.
 Donnerstag 7 Uhr:
 „Der fidele Bauer“.
 Freitag 7 Uhr:
 „Die Erde“.
 Samstag 7 Uhr:
 „Der kleine König“.
 „Eine unmoralische Ehe“.

Etzleria I. u. Bergmannstraße 3, Arnstadt.
 Verhand neue Libretto sowie 1. Ausgabe
 von Neuarbeiten und 1908 für
 Gustav Dörfel, Altwaifer, 1278
 Grob- und Wahl. Billigste Preise.

Volksvorstellung 1908/9
(Thalia-Theater).
XV. Vorstellung.
 Sonntag, den 21. März,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla
 von Rossini.
 I. Rang 1.- Mt., Gallerie 0.15 Mt.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.
 Zertbücher à 20 Pfennig sind in der Expedition zu haben.

Arbeiter-Gesundheitsbibliothek.
 Die Gesundheit ist des Arbeiters einziges Gut. Erhaltung
 der Gesundheit ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Arbeitskraft. Darum
 ist der Arbeiter an der Hygiene, technischen Wissenschaft, welche von der
 Erhaltung der Gesundheit und Krankheitsverhütung handelt, in noch höherem
 Grade interessiert als der Besondere.
 In gemeinverständlicher Darstellung, unter besonderer Berücksichtigung
 der Arbeiterverhältnisse sollen in jeder Nummer der Reihe die für den Arbeiter
 wichtigsten Abschnitte aus dem weiten Gebiet der Gesundheitspflege von er-
 fahrenen Ärzten bearbeitet werden, so zwar, daß jedes Heft für sich ein
 abgerundetes Ganzes bildet.
 Bisher erschienen:
 Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.
 „ 2. Das erste Lebensjahr, von Dr. Silberstein.
 „ 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
 „ 4. Der Achtstundentag, von Dr. Zabel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
 „ 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse, von Dr. Frölich. Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.
 „ 6. Das Schulkind, von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck dieses Büchleins.
 „ 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten, von Dr. Gebert. Belehrend über diese, für jeden Menschen wichtige Frage.
 „ 8. Nahrung und Ernährung, von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
 „ 9. Wie sollen wir uns kleiden? von Dr. Paul Bernstein.
 „ 10. Der Arbeiterschutz mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene von Dr. R. Epstein-Rünchen.
 „ 11. Frauenleiden und deren Verhütung.
 „ 12. Vom medizinischen Aberglauben, von Dr. E. Theising-Madeburg.
 „ 13. Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters, von Dr. S. Munter.
 Neu erschienen:
 „ 14. Verhütung und Heilung des Stotterns, von L. Jordan, mit einer Einleitung über Sprech- und Sprachstörungen.
 „ 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie, von Dr. Julian Markuse.
 „ 16. Zähne und Zahnpflege, von Gertrud Kewald-Berlin.
 „ 17. Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers, von Dr. Christeller-Berlin.
Jedes Heft 20 Pfg.
 Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollten in keiner Familie fehlen.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht und durch unsere Kolporteurs.

Volks-Vorstellung im Thalia-Theater.
 Sonntag 7 Uhr:
 „Die Baubewerke“.
 Donnerstag 7 Uhr:
 „Der kleine König“.
 Samstag 7 Uhr:
 „Der kleine König“.
 „Die Baubewerke“.

Eine jede kluge gebrauchte
Mutter Spül-Spritzen
 D. R. G. M. 44. 6. 3. 10. 12 M.
 a. d. Alleinverk. W. Schlegel
 Breslau I, Nikolaistrasse 21.
 Verletzt, ausgeschl., sicher d.
 Beste. Zahlr. Anerk. Bedien.
 I. Damen sep. I. Et. Hauseing.
 Diskr. Versand. Nachn.

Original-Phönix-Nähmaschinen
 für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum künstlichen besonders geeignet — Überdies empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen
Jul. Dressler & Co.
 Breslau, Ring 6.
 Auswärts franko Bahnstation.
 Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Schauspielhaus
 Sonntag 7 Uhr:
 „Sub oder Mädel“.
 Donnerstag 7 Uhr:
 „Der kleine König“.
 Freitag 7 Uhr:
 „Sub oder Mädel“.
 Samstag 7 Uhr:
 „Die Fährten-Christel“.
 Sonntag 7 Uhr:
 „Sub oder Mädel“.

Bettfedern und fertige Betten.
 neul
 Eexp. Kranzschäftung.
 Preisliste gratis und franko.
Julius Immerlack
 Bresl., Neuschel. 32/33.

Viktorla-Theater.
 Gastspiel Leonhardy
Haskel.
 Tapa des brillanten
März-Programm.
 Sonntag 7 1/2 Uhr.
 Best wochentags gültig.

Arbeiter-Kalender 1909
 Preis 60 Pfg.
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Versuchen Sie **Globin!** Sie werden proben und loben.
Globin!
 GLOBIN gibt jedem Schuhwerk mühelos einen prachtvollen tief-schwarzen Hochglanz. GLOBIN erhält das Leder geschmeidig u. dauerhaft.
 In grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.
besten Schuhputz
Globin der Feinste Schuhputz
 „Wird das Leder weich und glänzend, ohne zu schaden.“
 „Schützt das Leder vor Wasser und Schmutz.“
 „Macht das Leder wieder schön.“

Liebig's Etablissement.
 Dienstag, den 16. März 1909.
 Neul! Neul! Neul!
„Iris“
 Guter Theater- und Konzert-Programm. — Sonntag 7 1/2 Uhr.

Die Welträtsel
 VON **ERNST HACKEL.**
 Preis 1 Mk.
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Schulbücher
 Gut erhaltene Remittenden-Exemplare!
Die Nonne
 Roman von Denis Diderot.
 Preis 60 Pfg.
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Zelgarten.
 Et. H. Krausack.
 Gute Dienstag:
Gr. Gala-Künstler-Vorstellung.
 Weltliche Programme.
Palmenarten.
 Et. H. Krausack.
Rosen-Fest in Pizze.
 2 Apelen. Guter frei.

„Der wahre Jakob“.
 Sozialdemokratisches Witzblatt.
 Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Mittwoch, den 17. März 1909.

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratischer Presseverband Norwegens. Am Dienstag wurde in Christiania unter dem Namen „Norwegian social-democratic press-forening“ eine Organisation der Redakteure und festsitzenden Mitarbeiter der von der norwegischen Sozialdemokratie anerkannten Parteiorgane gegründet, deren Zweck es ist, die Fachinteressen der Mitwirkenden wahrzunehmen, sowie für die Entwicklung und volle offizielle Anerkennung der Parteiorgane zu wirken. Als Vorsitzender der Pressevereinigung wurde der Genosse Jakob Vidnes gewählt, als zweiter Vorsitzender der Genossin Fernanda Nissen, als Sekretär Einar H. Die erste ordentliche Generalversammlung findet im April in Hamar im Anschluß an den sozialdemokratischen Parteitag statt, wie überhaupt die Generalversammlungen der Pressevereinigung in Verbindung mit den Parteitagungen abgehalten werden sollen.

Arbeiterbewegung.

In der Silberwaren-Fabrik V. Sandig u. Co. in Riegnitz ist der Streik ausgebrochen. Seit zwei Jahren wird dort auf Stundenlohn gearbeitet, jetzt soll wieder Akkordarbeit eingeführt werden, was die Arbeiter verweigerten und zur Arbeitsniederlegung zwang. Bisher von Silberarbeitern jeglicher Art 11 ferngehalten; vor allen Dingen seien die Kollegen aus Dänemark und Oesterreich zu warnen. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Forderung der Bergarbeiter zu den Bergbauarbeiten auf Zeche Radbod, Organisationsstreiter im Bergbau, wurde insofern herabgesetzt, als die königliche Bergbauverwaltung dem Vorstande des Arbeiter-Knappschaftsvereins anheimgegeben hat, Knappschaftsbeiträge zu dem gewöhnlichen Maße zu belegen. Der Vorstand hat hierfür zwei Vorklagen in Vorhinein gebracht und zwar ein Mandat des alten Verbandes und ein vom Christlichen Gewerksverein. Beide haben die Wahl angenommen.

Zum Streit der Pariser Telegraphisten melden bürgerliche Blätter: Keine ernste Zwischenfälle ereigneten sich heute im Zentralamt der Telegraphenverwaltung in der Rue de Grenelle. Eine Anzahl Telegraphenbeamte weigerte sich, die Arbeit wieder aufzunehmen und richtete lebhaft Vorwürfe an die Kameraden, welche Nacht übergearbeitet hatten und die rückständigen Telegramme beverbten. Eine Truppenabteilung mußte requiriert werden, um die Ordnung wiederherzustellen, was jedoch nicht gelang. Schließlich forderte der Unterstaatssekretär die Ausständigen auf, entweder die Arbeit aufzunehmen, oder bei Saal zu verbleiben. Die Ausständigen zogen sich hierauf zurück.

Im Pariser Haupt-Telegraphenbureau hat gestern früh die große Mehrheit der Beamten den Dienst nicht angetreten. Nur ein Bureau Büro wird einmüßig noch fortgearbeitet. In den Postbureaus arbeitet man mit dem Aufgabebot der letzten Reserve des Personals. Die telegraphische Verbindung Paris-Brüssel, die durch den Streik der Pariser Postbeamten eine Störung erlitten hat, ist noch nicht wieder hergestellt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. März.

Geschichtskalender.

17. März.

- 1805 Der Gesangslehrer und Erfinder des Reflektorspiegels Manuel Garcia in Madrid *.
- 1811 Der Dichter Gungl (Uziel Acosta) *.
- 1813 Errichtung der preussischen Landwehr; Antritt „Au Mein Volk“.

Der weiße Schrecken.

Ob Ben Aliba, der greise Weise aus „Uziel Acosta“, beim Publikum des neuesten Schneefalles in Breslau auch sagen würde: „Alles schon dagewesen!“? Kanan! Denn soviel Schnee, wie seit heute früh 4 Uhr gefallen, haben die Bekannten „Alt-Neu Leute“ noch nicht gesehen. Und wenn schon, so doch nicht in die März! Das, was heute aber der riesenhafte Schneefall geschaffen, ist mit dem russischen „Lukbrud“ „weißer Schrecken“ noch lange nicht erschöpfend bezeichnet. Ueber 25.000 Personen sind dabei, dem nur mühsam im Gang kommenden Verkehr eine Gasse zu bahnen. Schneepflüge und tausend Arbeitshände hatten erst gegen 1/2 Uhr früh einmaen mehrere elektrischen Bahnen Bewegungsmöglichkeit geschaffen. Die große Mehrzahl derselben blieb stecken. Da wo sie wirklich von der Stelle kamen, geschah das nur zermürbt — so wie die Veratungen

der Finanzkommission. Nach je 20—30 Metern mußten erst wieder mit Eisenhaken die Schienen freigelegt werden. Erst als die Schienen mit dem roten Schneeschmelzsalz begossen, ward die Bahn frei.

Am schlimmsten sind von allen vom weißen Schrecken Betroffenen die Breslauer Hausmeister und Hausmeisterinnen daran. Sie kommen seit Monaten um ihre Nachtruhe, haben doppelte und dreifache Arbeit, müssen unaufhörlich nach den Befehlen der selbst unklüglichen Polizei mit Hack, Schaufel, Peilen und Schöpfen tätig sein — und leben doch kein Ende dieser Schinderei ab. Und die meisten von ihnen müssen diese vom Schnee diffundierte Extrarbeit völlig umsonst verrichten! Nur wenige Hausbesitzer waren einsichtig genug, den gesägten Hausmeistern eine Extrazulage zu geben. In einer Vorstadt ist bereits eine Art Lohnbewegung der Hausmeister im Gange, die eine Vergütung für das Schneeschöpfen zum Ziele hat. Eine Anzahl der Hausbesitzer war sofort bereit, die Forderungen zu erfüllen, hoffentlich folgen die anderen (und auch die der anderen Stadtteile) recht bald nach. Denn wenn die Stadt weit über 100.000 Mark (soviel kommen sicher zusammen) für das Säubern des weißen Schreckens zahlt, können schließlich auch die meist reichen Hausbesitzer der „Himmelskugel“ einen Extra-Dobos opfern.

Für den Militärstaat allein scheint der Schnee nicht zu existieren. Früh 7 Uhr, noch ehe die Straßen halbwegs passierbar waren, mußten die armen Soldaten mit dem üblichen, nur Uneingeweihten läufenden „Klingenden Spiel“ ins Feld ziehen! Als wenn der Staat zu Grunde gegangen wäre, wenn man den Soldaten das Kommissen im tiefen Schnee geschenkt hätte!

Das, was im Straßenleben und im Verkehr der Schnee alles für Schäden und Störungen angerichtet hat, ist zur Stunde noch gar nicht zu übersehen. Seit 4 Uhr früh, also seit 6 Stunden, schneit es unaufhörlich, Menschen und Tieren zum Entsetzen. Denn so prächtig sich auch die hohen Schneelächer und dicht behängten Promenadenbäume, Telegraphendrähte und das ganze winterliche Stadtbild ansehen lassen — man denkt unwillkürlich an die Folgen: Die Hochwassererfahrung wird angehtlich solcher eifriger Schneemassen in bedenkliche Höhe. Nur ein glücklicher Zufall, nur ein glückliches Anzeichen günstiger Umstände kann uns vor Schlimmem bewahren.

So viel ist sicher: So viel Schnee auf einmal haben wir in Breslau seit dem besten Zeiten nicht gesehen. Ueberhaupt zeichnet sich der heuer bis weit in den März dauernde Winter hat sich weniger durch seine besonders tiefen Temperaturen als durch die heftigen Gleichmäßigkeit einen schlechten Ruf verschafft. Den letzten beiden langdauernden Wintern folgte heuer einer, der diese bisher weit in den Schatten stellte. Aber es hat auch schon früher strenge Winter gegeben.

Das erzählt man deutlich, wenn man in den alten Winterchroniken blättert. Schon vom Winter des Jahres 271 vor Christo wird erzählt, daß auf dem Forum in Rom der Schnee in einer ungeheuren Menge vierzig Tage lang liegen blieb, die Tiber auf große Tiefe froh und die Bäume keine Früchte mehr trugen. Um das Jahr 66 vor Christo soll der Winter so rau gewesen sein, daß der Vesporsus zusehender und die Heerführer des Mithridates auf dem Eise an derselben Stelle eine Schlacht gewannen, wo ihnen im vorangegangenen Sommer in einer Seeschlacht der Sieg zugefallen war. Ebenso lange wie diesmal dauerte im Jahre 566 der Winter in Europa. Während fünf Monaten war die Erde mit Schnee bedeckt. Viele Tiere kamen um. Besonders furchtbar soll der Winter von 763 gewesen sein, während dessen vom 1. Oktober bis in den Februar 764 ungewöhnlich strenge Kälte herrschte. Sie soll mit keinem der Winterfröste der vorangegangenen Jahre zu vergleichen gewesen sein. Ganz Europa wurde davon heimgesucht, das Schwarze Meer und der Bosphorus froren zu. Im Süden gingen Oliven- und Feigenbäume ein und in Europa folgte dann eine schreckliche Hungersnot. In den Jahren 822 und 850 froren alle großen Ströme in Europa zu, der Winter dauerte im letztgenannten Jahre vom November bis zum April. Der Wein froh in den Gefäßen und in Ställen soll ungeheurer Schnee gelegen sein. Vom Winter des Endes von 821 behaupten die Chroniken, daß er vom 22. September bis zum 12. April anhielt, daß der Frost erst Mitte April aufhörte und der Schnee bis dahin liegen blieb. Er folgte einem regnerischen Sommer. Sehr arg scheint der Winter auch im Jahre 861 gewesen zu sein, denn das Adriatische Meer froh um Venedig zu und die Lagunen der Inselstadt waren so bereist, daß beladene Wagen darüber fahren konnten. Auch in den Jahren 1067 und 1074 dauerte der Winter vom Anfang November bis Mitte April. Die Flüsse sollen damals bis auf den Grund gefroren sein. Große Hungersnöte folgten dann, weil das Getreide erst spät angebaut werden konnte und nicht reif wurde. Nicht minder furchtbar war der Winter 1076/77. Mehr als vierzehnhalf Mo-

nate lang hielten die Fröste an. Ende März konnten die Menschen noch über das Eis des Rheins gehen. Furchtbar war auch der Winter des Jahres 1010 gewesen, denn damals führte sogar der Nil Eis. Vom 13. November bis zum 1. Mai dauerte der Winter des Jahres 1179. Bei Venedig froh das Meer im Jahre 1210 wieder zu, so daß Lastwagen darüber fahren konnten.

Unter den vielen strengen Wintern, die in den alten Chroniken erwähnt werden, ist der von 1224 erwähnenswert, der vom 9. Oktober bis zum 25. April sich hinzog. Einundfünfzig Jahre danach hielt die rauhe Zeit ebenso lange an. Damals dauerte der Winter in Italien bis Anfang April und er war so streng, daß später wenig Futter und kein Getreide wuchs. Nach einem langen, rauhen Winter kam im Jahre 1303 ein kaltes Frühjahr und ein heißer, trockener Sommer mit Wassermangel und früher Weinreife in der Umgebung von Wien. Hier dauerte auch im Jahre 1316 der Winter mit hartem Frost bis 28. März. Der diese, lange liegende Schnee verdrängte alle Saaten. In den Jahren 1338, 1339 und 1344 kamen lange, rauhe Winter und Schnee bis Ende April. Im Jahre 1328 stand der Donaueisstoß bei Klosterneuburg sieben Wochen lang. Eine ähnliche Dauer findet man nicht wieder in den Chroniken angegeben. Der Winter des Jahres 1354 dauerte vom 28. Oktober bis zum 13. April.

Einer der furchtbarsten Winter seit 500 Jahren soll der von 1408 gewesen sein, der aber nur bis Ende Januar anhielt und die Donau in dickes Eis leate. Im Jahre 1460 war die Donau vom 13. Januar bis 11. März so hart gefroren, daß sie Wagen trug. Noch am 25. April war das Eis fest. 1564 dauerte der Frost von Mitte Dezember bis Ende März, die Themse gefror bei London so, daß man darüber gehen konnte. Ein berühmter Winter war der des Jahres 1608, der ohne Unterbrechung Kälte brachte, die von Mitte Dezember bis Mitte März in ganz Europa anhielt. Die Geschichtsschreiber wissen davon sehr viel zu berichten. 1620 froh die venetianische Flotte in den Lagunen ein, die Adria war stellenweise gefroren. Karl X. von Schweden ließ in dem langen strengen Winter von 1657 seine ganze Armee den Kleinen Belt überleben, in Rom fiel eine ungeheure Menge Schnee. In Wien froh die Donau zweimal zu. Auch im Jahre 1670 war dies der Fall, als die Donau bis in das Frühjahr eisbedeckt war und die Wagen drüberfahren konnten. Ein strenger Winter hatte in Europa argen Unheil angerichtet. Noch im Februar des Jahres 1691 war die Kälte in der Umgebung von Wien so arg, daß die Wälder häufig waren, die damals vier Rueden und mehrere Pferde geritten. Fünf Jahre später hielt die Kälte vom Oktober bis zum April an, so daß die Donau bei Wien erst am 30. März aufging. Auch im Jahre 1709, 1716 und 1728 gab es lange anhaltende furchtbare Kälte, die bis Mitte April dauerte. Die Donau froh dreimal zu. Noch Ende März gab es darauf hartes Eis.

Ein berühmter Winter ist der von 1739 auf 1740, während dessen in Europa viele Tausende Menschen erfroren. Eine ziemlich ansehnliche Literatur beschäftigte sich allein mit diesem Winter, über den ganze Bücher geschrieben wurden. Von Anfang November bis 22. März war bei Wien die Donau gefroren. Noch am 27. Mai schneite es in Wien. Im Februar hatte die Kälte wie diesmal noch zugenommen. Als im April die Schwalben kamen, starben sie aus Hunger, weil die kleinen Insekten fehlten.

Unter den vielen anhaltenden Wintern sind noch die der Jahre 1776, 1785, 1798, 1838, 1857, 1879, 1880 und 1901 wegen ihrer Strenge und langen Dauer erwähnenswert.

Schon diese gedüngte unvollständige Uebersicht läßt erkennen, daß unsere Vorfahren nicht allzulehr besser daran waren als wir heuer in Breslau.

Ein „Zieg“ des Magistrats

über einen sozialdemokratischen Stadtverordneten.

Vor dem Breslauer Schöffengericht kam gestern der Vorfall zur Verhandlung, der sich am 10. November anlässlich der Stadtverordnetenwahl im Schulhofe an der Fleischaustraße ereignete. Schulkinder interessierten sich damals außerordentlich für die „politischen Vorlesungen“, wozu ihnen die mit den bekannten Tafeln mit den Namen der Kandidaten versehenen Stimmzettelteller den äußeren Anlaß boten. „Ich wähle rot“, und „Ich wähle grün“, schallte es durcheinander. Unter Kandidat in dem Bezirk, Genosse Albert, trat gerade aus der als Wahllokal benützten Turnhalle heraus und das Treiben der Kinder bereitete ihm eine gewisse Freude. Er zog etwas Schokolade aus der Tasche, die er gerade bei sich führte, und fragte nun: „Wer wählt rot?“ Die „Begehr“ waren sofort umgewandelt und nun wählten „alle rot“. Die künftigen Bürger drängten nun auch nicht wenig um

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Lausverbot. Das königliche Polizeipräsidium in Schöneberg, dem ehemaligen Bayersdorf vor den Toren Berlins, eine Stadt, die alles daran setzt, im Sinne Schopenhauers berühmt zu machen, hat das Auftreten der Schwärmer Wiesenhal, das bekanntlich vom 18. bis 2. d. M. im Mozart-Saal stattfinden sollte, unter der Bedingung, daß den Vorstellungen ein höheres Kunstinteresse nicht zugunsten sei, verboten. Direktor Palm, der dieses Schauspiel veranstaltet, hat sich sofort beschwerdeübend an die höhere Instanz, das Polizeipräsidium in Berlin, gewandt. Dieses hatte gegen die Aufführungen der Geschwister Wiesenhal in den Kammertheatern seiner Zeit durchaus nichts einzuwenden. Auf jeden Fall verdienen die künstlerischen Leistungen der drei Schwärmer nach den Proben, die sie damals gaben, eine bessere Anerkennung, als Schöneberg für sie übrig hat.

Aus aller Welt.

Untergang einer deutschen Bark. Während eines heftigen Schneesturmes hat in der Nacht zum Sonntag der norwegische Dampfer „Masco“, der von Rotterdam nach West-Varde fuhr, unweit Hoel van Holland die deutsche Bark „Margaretha“ überfahren. Die Bark sank. Zwanzig Personen, darunter die Frau und das Kind des Kapitäns, ertranken. Die Mannschaft der „Masco“ rettete sechs Mann, die nach Hoel van Holland gebracht wurden. — Von anderer Seite wird zu der Schiffskatastrophe aus Vomehoff (Grasslacker Enffoth) telegraphisch gemeldet: Hier ist ein Fischerboot eingetroffen, an dessen Bord sich neun Ueberlebende von dem nach einem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Masco“ gesunkenen deutschen Vollschiff „Margaretha“ befanden. — Aus dem Haag wird berichtet: Städtlich von Hoel van Holland sind drei Leichen aufgefischt worden. Ihre Identität ist noch nicht festgestellt, doch scheint es sich um Opfer des Zusammenstoßes zwischen dem norwegischen Dampfer „Masco“ und dem Hamburger Vollschiff „Margaretha“ zu handeln.

Bergmannstod. Auf Zeche Erin bei Caspary wurden zwei Bergleute getötet, weil sie von einem Pfeiler hinabstürzten; die Leichen unten abgehoben werden. In dem Blei- und Zinkbergwerk der Grube Vliesenbach entstand ein Gasbrand, der sich schnell ausbreitete. Auf drabli-ches

Ersuchen wurden von Köln aus Rettungsmannschaften im Kraftwagen nach Gelsenkirchen beordert, wo die Leiche mit Rettungsgeschäften verlesen wurden und in den Schacht einführen. Bisher ist ein Mann verlegt aus der Grube beordert worden. Es scheint, daß weitere Personen nicht in Gefahr sind.

Aus dem Ackererschwingungsgebiet der Altmark. Die Arbeiten für den Aufbau der Notdämme an den Dammbrechstellen stoßen auf ungeheure Schwierigkeiten, die durch Eisverfestungen herbeigeführt sind. Hunderte von Arbeitern und Pioniere waren noch bis zum Schluß vergangener Woche mit Eisprengungen beschäftigt, um das Vangelande freizulegen. Jetzt ist man so weit, daß die Ausschachtungsarbeiten begonnen werden können, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Notdämme noch vor dem Eintreffen der Frühjahrschneeflut fertiggestellt werden.

Drei Arbeiter verschüttet. Auf dem Kalkmergelwerk Seejeu bei Merode stürzte ein hoher Mergelhaufen zusammen und begrub drei Arbeiter. Während der eine mit schweren Verletzungen noch lebend hervorgezogen werden konnte, wurden die anderen beiden als Leichen hervorgeholt.

Matrose über Bord. Während einer Übungsfahrt des Küstenpanzers „Frischhof“ fiel in der Danziger Bucht ein Torpedo-Matrose über Bord und ertrank. Sofort vorgenommene Versuche, ihn wiederzubeleben, hatten leider keinen Erfolg.

Der Haf gegen den Steuerfiskus hat in Portugal zu einem regelrechten Aufstand geführt. Wie eine Nachricht aus Lissabon meldet, griffen in Murca (Prov. Trás-os-Montes) die Einwohner das Steuerbureau an, bemächtigten sich der Vertagungsakten und legten das Haus in Brand, nachdem die Beamten aufgefordert worden waren, das Haus zu räumen.

Die Anklage gegen Frau Steinheil. Die Untersuchung gegen Frau Steinheil ist geschlossen worden. Der Untersuchungsrichter Andre hat Frau Steinheil angeklagt, daß er sie für hinreichend verächtlich halte, ihren Gatten und ihre Mutter mit Ueberlegung getötet zu haben. Am Montag werden die Akten, die nicht weniger als dreitausend Bogen stark sind, dem ersten Staatsanwalt übergeben werden. Der Prozeß dürfte Ende Mai oder Anfang Juni vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Frau Steinheil brach bei der Anklage des Untersuchungsrichters weinend und unter Unschuldsbeteuerungen zusammen.

Beim Nachahmen eines Schotes fand eine Hausfrau in Kullam einen wertvollen goldenen Ring mit Brillanten besetzt im Magen des gefallenen Fisches. Um diesen Ring, der von einem Schwärmer auf 340 Mk. geschätzt ist, hat sich jetzt ein heftiger Streit zwischen dem Käufer und Verkäufer entzungen. Der

Verkäufer will den Ring zurück haben und behauptet, er habe dem Käufer nur den Fisch, nicht aber den Ring verkauft. Der Käufer behauptet, er habe mit dem Kauf des Fisches auch die Eingeweide mit Inhalt gekauft. Beide Parteien werden jetzt die gerichtliche Entscheidung in Anspruch nehmen.

Das Opfer der schwarzen Hand. Die Einordnung des Polizeioffiziers Petrofino in Basken ist das Ereignis des Tages. Giuseppe Petrofino war in New York der Kommandant der italienischen Abteilung der New Yorker Polizei. Er hatte sich durch die Jagd auf die in den Vereinigten Staaten fast verbreiteten Anhänger des italienischen Verbreiterbundes „der schwarzen Hand“ einen Namen gemacht, da er bereits eine Anzahl von Banditen in Amerika an den Galgen geliefert. Er war im Besitz, im Auftrag der amerikanischen Polizei in Sizilien gewissen Verbrechern nachzugehen. Unter seinen Papieren fand man mehrere amtliche Dokumente der New Yorker Behörden. Der Mord ist zweifellos ein Akt der Rache. Vergebens hatte der Polizeidirektor von Palermo dem amerikanischen Kollegen, dessen gefährliche Mission er kannte, eine ständige Begleitung durch zwei italienische Detektives angeboten. Petrofino wollte aber im Vertrauen auf seine Schlaubei und kaltsblütige Energie allein bleiben und wies jeden Schutz ab. Es scheint, daß Petrofino auf dem amerikanischen Kontinent von gewissen Amerika gekommenen, vielleicht ihm nachgereisten Sizilianern erkannt wurde. Es heißt auch, daß die „schwarze Hand“ ihn schon vor drei Jahren zu dem Tode verurteilt hat. Das Urteil wurde ausgeführt, als Petrofino Abends bei der Rückkehr nach dem Hotel am Gariboldi vorüberkam. Er wurde von vier Schüssen aus dem Hinterhalt getroffen und gab darauf aus seinem Revolver einen Schuß ab, der aber das Ziel verfehlte. Petrofino fiel nieder und war nach mehreren Augenblicke eine Leiche. Der Mordfall erfolgte auf dem belebtesten Platze Valermos in der Nachbarschaft der großen Fremdenhotels. Die Polizei ist fleißig tätig, um die Verdächtigen festzunehmen.

Humoristisches.

Der dreijährige Fritz darf in Begleitung seines Vaters eine kleine Strecke Bahn fahren. Neben ihm sitzt eine ältere Dame, die den Kleinen mit Fragen wagt. Art überhäuft: wie alt er sei, wofür er fahre, was er besonders liebe etc. Fritz läßt ohne eine Miene zu vergehen und wortlos die Cralle über sich ergehen. Schließlich wendet er sich an seinen Vater und laut ihm sein tiefes Kindertümchen durch den Wagen: „Papa, bitte, mach die Frau tot!“

Aus einer Genbarmeremehung. Heute wurde im Vodensee eine Krähgeburt gefunden; dieselbe rührt offenbar von einem Dampfschiff her. (Simpl.)

Der weiße Schrecken.

Im Anschluß an die Meldungen über den gewaltigen Schneefall (siehe in der Beilage) registrierten wir noch folgende Einzelheiten: Um 11 Uhr ist der Straßenbahnverkehr nur teilweise im Gange. Die meisten Wagen verkehren nur im Innern der Stadt. Nach auswärts ist bis auf wenige Ausnahmen jeder Verkehr unmöglich. Nach Morgenau zum Beispiel ist der Verkehr gänzlich erst aufgenommen worden, weil es unmöglich war, über die Mauliusbrücke hinaus die Schienen frei zu bekommen. Und bis zur Brücke selbst konnte nur mühsam ein Pendelverkehr auf einem Geleise, mittels Umsteigen, aufrecht erhalten werden. Die früh 6 Uhr aus dem Depot ausgefahrenen Wagen fanden um 10 Uhr noch in der Lauensteinstraße. Sämtliche Gäßchen der Straßenbahn sind in Längel. Trotzdem sind die wenigen Wagen, die in Betrieb sind, fast leer, denn niemand mag sich der Elektrischen anvertrauen, weil man ja nicht weiß, wie oft man stecken bleibt. Von den Droßkutschknechten sind nur die, die sich hurtig die Schlittenkufen aus dem Schnee geholt haben.

Die Markthallen waren fast leer. Nur sehr wenig Wagen war es gelungen, in die Stadt zu kommen, weil der Schnee auf der Landstraße über 30 Zentimeter hoch liegt und große Schneehaufen jeden Verkehr unmöglich gemacht haben. Die Züge der Eisenbahn hatten von 6 Uhr früh an fast alle Verspätung. Aus dem Gebirge wird telegraphiert, daß dort der Eisenbahnverkehr vielfach schon um 9 Uhr unterbrochen war.

Gerlich, geradezu überwältigend schön sieht es im Süd- und Schellingpark und in den Promenaden aus. So hätte es, denkt mancher, um Weihnachten herum sein müssen, nicht aber fünf Tage vor Frühlingsbeginn! Erst um 11 Uhr hörte der Schneefall auf. Schon steht das Thermometer über Null und schwarze Stellen tunkliten der Straßen sind bereits drohend die Annehmlichkeiten der Herrschaft des „Matthes“ an — mit Grausen wendet sich das Antlitz ab. Den Arbeitstagen aber ist's recht und den Hausmännern, denn nun ist doch schließlich eher ein Ende und ein Erfolg ihrer Arbeit abzusehen. Bis um 10 1/2 Uhr konnten sie ja bei der mühsamen Arbeit kaum „aus den Augen sehen“. Um 10 Uhr meißelte die Breslau-Trebnitzer Kleinbahn, daß sie von Hochkirch 5.50 Uhr früh abgehende Zug 1 statt um 7 erst um 8 Uhr Morgens in Trebnitz eingetroffen ist. Demgemäß konnte auch Zug 2, der Breslau 7.10 Uhr verlassen soll, erst mit einständiger Verspätung abgehen. Zug 3, der von Trebnitz 6.37 Uhr abfährt, traf mit einer 1/2 stündigen Verspätung in Breslau ein. Beim Hauptbahnhof sammelte sich um 8 Uhr eine ganze Anzahl von Leuten an. Der Verkehr zum Oberschlesischen Güterbahnhof, der sonst in den Morgenstunden ganz beladen ist, ist vollständig eingestiegen, ebenso liegt die Linie Schelling und Morgenau still. Der Omnibusverkehr konnte nur durch Doppelgespanne aufrecht erhalten werden.

Die Lastwagen fuhren zumest mit vier Pferden bespannt, trotzdem konnten die schwergeladenen Tiere oft nicht vorwärts kommen. Im Freien sah man meterhohe Schneehaufen. Erst gegen Mittag hörte das Schneegefälle endlich auf und nun sah man überall Leute damit beschäftigt, die schweren Schneemassen von den Dächern zu räumen. Das Barometer, das bereits seit Donnerstag unausgesetzt gefallen war, hatte heute früh gegen 6 Uhr seinen tiefsten Stand erreicht und ist seitdem wieder in beständigem Steigen begriffen. Die Ober ist bei Eosel und Kottwitz wieder um 8 Zentimeter gesunken. Aus Salschwerdt, Friedland, Zittenthal und Ostrowo, sowie aus Oberschlesien wird ebenfalls starker Schneefall gemeldet. Auch in Breslau fängt's um 11.20 Uhr wieder zu schneien an, wobei es lustig laut. Wenn um 12 und 1 Uhr die Schulfenster sich in den Straßenverkehr mischen, wird es ein tolles „Schneetreiben“ und ein fröhliches Gerumdalgen werden.

*** Romische Ränge.** In der „Breslauer Morgenzeitung“ stand am Sonntag ein Inserat, das zu einer Vorbefprechung zur Gründung eines „liberal-sozialdemokratischen Vereins“ einlud. Unterschrieben war es mit Paulus Emanuelsohn. Die Neugierde trieb uns, zu hören, was dieser Mann eigentlich unter einem liberal-sozialdemokratischen Verein versteht. Im Glasalon des Pariser Gartens, dort sollte die Besprechung stattfinden, waren einschließlich des Gründers 6 Herren und 1 Dame anwesend; meistens waren es Mitglieder des sozial-liberalen Vereins, die gleichfalls aus Neugierde gekommen waren. Zunächst müssen wir feststellen, daß der Name Emanuelsohn pseudonym ist, mit dem richtigen Namen will der Herr wahrscheinlich nicht hervortreten. Einen einleitenden Vortrag über die zu befolgenden Tendenzen des zu gründenden Vereins wollte der Herr nicht halten, es sollte sich nur eine Debatte entspinnen, er erwähnte nur kurz, es handle sich gar nicht um eine politische Vereinigung, die Zeitung hätte nicht in genügender Weise ausgeführt, was der Verein bezweckt. Der Verein verlange freie Bahn auf religiösem Gebiete. Als ihm erwidert wurde, dann brauche man doch keinen neuen Verein, man brauche nur aus der Landeskirche aus- und in die freireligiöse Gemeinde einzutreten, meinte Herr Emanuelsohn, Christus sei auch nicht aus dem Zubentum ausgetreten. Da hatten die Anwesenden genug und ließen den Herrn allein.

*** Zum Scharfstricher-Abend im Gewerkschaftshause.** Infolge der geradezu bedrückenden großen Nachtlage nach Einlassarten sehen wir uns gezwungen, mitzuteilen, daß sämtliche Karten bereits nach 24 Stunden verkauft waren. Diejenigen, die (auch zu unserem Bedauern) keine Karten mehr erhalten haben, werden gebeten, sich den Gang zum Gewerkschaftshause zu ersparen, da nur der Inhaber von Eintrittskarten Zutritt haben. Eine Wiederholung der Vorstellung, die von Tausenden gewünscht worden ist, ist leider unmöglich, da die Künstler bereits andern Tage in Leipzig sein müssen.

*** Eden Scholander — Wieder zur Laute.** In Leipzig und anderswo ist dieser in Breslau leider so seltene Gast bei den Arbeitervereinen oft und gern gesehen. In Breslau kehrt er einseitig leider nur beim zahlungsfähigen Publikum ein, und so war denn Montag Abend der Kammermusikkal in Erwartung des schwedischen Nattenlängers bis auf den letzten Platz gefüllt. Viel, sehr viel ließe sich über die Kunst dieses eigenartigen nordischen Troubadours sagen. Seine Organe und Schwächen, von denen allerdings die letzteren bedeutend überwiegen, sind ja außerhalb vieler Kreise vollumfänglich bekannt. Er ist der bezaubernde Sänger ohne Stimme, der Meister des Sprechgesanges. Wenn er so sein Programm mit „Freut euch des Lebens“ eröffnet, dabei das gesamte Publikum herzlich auffordernd, den Refrain mitzusingen, und man hört so zum ersten Male dieses Oratorium, das sich vorerst von dem besten Schulmeister nicht unterscheiden, da paßt einem doch etwas wie Verwirrung, ob denn das, was der Scholander seit, von dem alle Welt mit soviel Lob und Interesse spricht. Doch schon der Vortrag des ersten Liedes läßt alle Zweifel schwinden, und mit immer neuem Vergnügen und Begegnen lauscht man den zahlreichen, in buntem Wechsel erklingenden heiteren und ernsten Liedern, die der Sänger vermittels seiner brillanten Charakterisierungskraft zu vollendeter Plastik zu gestalten weiß. Inzwischen manchmal sehr man sich doch, besonders beim Vortrage lyrischer Sachen, nach einer schönen Cantilena, nach einem echten, warmen Gesangsston, der, verschmolzen mit den Klängen dieser prächtigen Laute, sicherlich manchen Mangel an Gestalt und Versehen machen würde, der jenes Verlangen voll und ganz ausfüllen müßte, das eben auch bei höchster Beherrschung des sogenannten Sprechgesanges ungestillt bleiben wird. Diese Erkenntnis aber hat sich wohl leider nicht zu eigen gemacht als Scholander

selbst. Darum weidet er soviel als nur irgend möglich alles Lyrische und hält sich mehr an die Lieber voller Humor, Laune und Witz, in deren Weitergabe er ein unbedingter Meister ist.

Sein geistiges Programm enthielt neben einigen Liebesromancen bekannten Sachen auch einiges Neue, so „Kranz Holle“ (Ab. Hoff) von August Bunnert; „Nichtwandler“ (Kustav Halle) von Franz Brill; „Philosophy“ von Yublin, einem in London lebenden Landsmann des Sängers; ferner „La fille de Vigneron“ (Düster) von Welterlein; „La femme du roulier ou le mauvais exemple“ (Chans. popul. picardo) und „Ca boude un baiser“ (Francots) von E. Collin, alles sehr selbe, zum Teil sogar allzude Chansons, die durch Scholander eine hervorragende Wiedergabe erfuhr. Wie üblich bei Scholander-Abenden, so blieb auch diesmal das Publikum am Schluß des Programms applaudierend sitzen, wußte es doch, daß der Künstler noch so manches bekannte Kabinettstück in petto hatte, von denen er schließlich auch noch einige zum Besten gab, darunter das von ihm selbst vertonte „Die Musik kommt“ und den üblichen unverwundlichen „Juchhe! wäler“. Dann aber war es genug des Guten, und dann begann draußen der übliche Kampf um die Garderobe, was weniger schön war. Wann werden wir Eden Scholander zum ersten Male im Gewerkschaftshause begrüßen dürfen?

*** Diebisch-Abstellament.** An Stelle des Lust-Valleis „Der Blumen Erwachen“ bringt die Direktion von heute, Dienstag, den 15. d. Mts., an eine entzückende Neuheit, betitelt „Trix“, siebenfacher Serpentinanz in den Wolken. Bemerkenswert sei ferner, daß Schneider-Duader von heute an mit neuem Repertoire aufwarten wird.

*** Die Diensträume des 7. Polizei-Kommissariats,** die sich gegenwärtig auf der Scherwerderstraße befinden, werden vom 20. dieses Monats ab im Hause Einbaumstraße Nr. 5 untergebracht sein.

*** Aus Lebens-Überdruß** hat sich in der Nacht zum Sonntag in Dömitz der Bauarbeiter Friedrich Hutzig erhängt. Hutzig, der schon lange krank war, war dadurch lebensüberdrüssig geworden, obwohl er erst 45 Jahre alt war und bereits erwachsene Kinder hat. Sonntag früh fand man ihn in sitzender Stellung in seiner Sommerlaube an einer kleinen Schur erhängt vor.

*** Ein häßliches Bild.** Auf dem Bürgersteige fanden in der Nacht zu Sonntag auf dem Rönigplatz vor dem Bismarckdenkmal zwei vorübergehende Herren eine Frau im mittleren Alter. Auf die Frage einer der Herren, was ihr fehle, streckte die am Boden Liegende hilfesuchend die Hand aus und wurde von dem Herrn aufgerichtet. Da zeigte sich aber, daß die Person sinnlos betrunken war und als sie nun losging, schwannte sie in den tiefsten Schmutz des Pflasters hinein und stürzte sich kopfüber nieder. Zwei junge Arbeiter, die vorbeikamen, nahmen nun sich ihrer an und brachten sie heim.

*** Herrenloses Gut.** Im Februar wurden bei einigen wegen Diebstahls verhafteten Personen beschlagnahmt: ein Krimmerlader, ein großes Sommerladet, ein Fma Topf, zwei Emailmilkannen, verschiedene Semmelbecken (einer mit roten Aufsätzen, einer gezeichnet mit 9, ein anderer A. A. 4). Da diese Gegenstände wertlos von Diebstählen herühren, werden die Eigentümer ersucht, sich die ihnen gehörenden Gegenstände aus Zimmer 55 des Polizeipräsidiums abzuholen.

Neueste Nachrichten.

Serbien und Oesterreich.

Eine ruhige Antwort.

Wien, 16. März. (S. L. B.) Ueber die weitere Entwicklung der Situation wird aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt: Freiherr von Aehrenthal wird im heutigen Ministerrat über die serbische Note berichten und Aeußerungen der Ministerpräsidenten Bionerth und Wieders einholen. Denn erst wird ein definitiver Beschluß über die Beantwortung der serbischen Note gefaßt werden. Die Antwort wird voraussichtlich dahin gehen, daß Oesterreich seine Zufriedenheit erklärt mit dem Entschluß Serbiens, über wirtschaftliche Fragen zu verhandeln, aber auch darauf hinweisen, daß politische Fragen, namentlich die Frage wegen der Abrüstung, nicht beantwortet wurden. Sollte die serbische Antwort auf diese Note abermals unbefriedigend ausfallen, so werde eine weitere neuerliche Klare Frage an Serbien über seine weiteren Absichten gerichtet werden, die einem Ultimatum gleich käme.

Wien, 16. März. (S. L. B.) Ein hervorragender Diplomat des auswärtigen Amtes äußerte sich, daß in den nächsten Tagen noch eine letzte Note an die serbische Regierung gerichtet werden wird. Der Regierung wird zur Beantwortung dieser Note eine Frist von höchstens einer Woche gestellt. Ist auch diese Antwort dann unbefriedigend, so gibt es keine Möglichkeit mehr, den Frieden zu erhalten. Serbien scheint sich eben einzubilden, daß es auf Rußlands Beistand rechnen könne.

Rußland vermittelt.

Berlin, 16. März. (S. L. B.) Wie das „Tgl.“ hört, hat J. S. Wolosky gestern durch den russischen Gesandten in Belgrad die serbische Regierung ermahnen lassen, alles, was als Voraussetzung für den Frieden zu erlangen wäre, sorgfältig zu vermeiden. In diplomatischen Kreisen glaubt man gleichwohl fast allgemein an eine entscheidende und sehr akute Kriegsgefahr und es scheint nicht, daß Herr von Aehrenthal im Interesse des Friedens zu den besten und tanglichsten Mitteln greifen wird: Zur Aufforderung an die Großmächte, unverzüglich die Beratung über das Konferenzprogramm zu beginnen.

Kriegerische Vorbereitungen.

Petersburg, 10. März. (S. L. B.) Der Slavenerführer Dobrinsky erklärte in der Duma den Ausbruch eines serbischen Krieges für bereits erfolgt. Viele Schüler und selbst Schülerinnen seien im Begriffe, nach Serbien zu gehen.

Prag, 16. März. (S. L. B.) Wie das „Lageblatt“ aus gut informierter Quelle erfährt, besteht in maßgebenden Kreisen die Auffassung, daß es velleicht in dieser Woche zur Mobilisierung kommen wird. Es wird an maßgebender Stelle mit dem Ausbruche eines Krieges als mit einer jedenfalls bevorstehenden Tatsache gerechnet. Die Stimmung auf Anwendung eines Krieges ist im allgemeinen sehr gespannt.

Belgrad, 16. März. (S. L. B.) Aus Cetinje wird berichtet: Fürs Mitta empfing den russischen Gesandten Steau und den serbischen Geschäftsträger Johannowitsch, mit denen er längere Zeit beriet. Im Konal fand darauf ein Kriegsrat statt. Nach dessen Beendigung beriet der Fürst wieder mit dem Vorkommandanten und dem Geschäftsträger. Der Fürst erklärte beiden, sie möchten ihren Regierungen mitteilen, daß die Kriegsluft in Kononengro so groß sei, daß sie nur durch Befriedigung der montenegrinischen Wünsche gelöst werden könne.

Belgrad, 16. März. (S. L. B.) Eine große Volksmenge erwartete gestern Mittags die Ankunft des Eisenbahnzuges

von Rijak, mit dem die ersten freiwilligen russischen Soldaten ankommen sollten. Dieselben sind jedoch nicht eingetroffen.

Paris, 16. März. (S. L. B.) „Echo de Paris“ meldet aus Belgrad: Der Kriegsminister erklärte in geheimer Sitzung der Stupschina, daß alle kriegsfähigen Männer bereits Waffen und Munition erhalten hätten. Außerdem seien 80,000 Gewehre nebst Munition für Freiwillige vorhanden.

Eine Berliner Polizei-Unverschämtheit.

Berlin, 16. März. Gestern Abend sprach Professor A. B. W. Waquer vor erlauchtem Publikum in den Augustavilla über die Geschäftssteuer. Ein großer Teil der zur Versammlung erschienenen Personen, der keinen Zutritt mehr erhalten konnte, hielt in einem benachbarten Saale eine zweite Versammlung ab, in der Professor Hans Delbrück sprach, der auf Veranlassung der Polizei wegen der nicht rechtzeitig erfolgten Anmeldungen der Versammlung sich auf historisch-theoretische Erörterung beschränken mußte; als er dann auf die gegenwärtige Finanzreform eingehen wollte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Also kennt nicht einmal die Berliner Polizei das Vereinsgesetz, sie durfte weder Vorschriften über den Inhalt des Vortrags machen, noch eine unangenehme Versammlung auflösen! Dieses Recht existiert nur noch für Versammlungen unter freiem Himmel! Es ist erfreulich, daß einmal die „bessere Gesellschaft“ die Willkür der Polizei am eigenen Leibe erfährt.

Novelle zum Strafgesetzbuch.

Berlin, 16. März. Dem Reichstag ging eine Novelle zum Strafgesetzbuch zu, durch die der Verleibigungsparagraph den lange geforderten härteren Schutz des Privatlebens erhält, bei vorliegender Not die bisherigen Strafen für Entwendung oder Unterschlagung, auch von Gebrauchsgegenständen, gemildert und neue Vorschriften über einen besonderen Schutz des Kindes gegen Verwundung durch seine Nachhaber gemacht, auch neue Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Verletzung der Zwangsvollstreckung, Tierquälerei und Erpfehlung getroffen werden.

Die besseren Geschworenen.

Eisenach, 15. März. Hier fand heute früh ein Pistolenduell zwischen einem Leutnant und einem adeligen Großgrundbesitzer statt. Der Offizier erhielt einen Schuß in die Brust. Veranlassung zu dem Duell bot eine Liebesaffäre.

Erdbeben.

Smerna, 16. März. (S. L. B.) Nach hier eingegangenen Meldungen zerschütterten drei Erdstöße in Südböhmen 600 Häuser vollständig und 900 teilweise. Die Zahl der umgelommenen Personen ist sehr groß.

Loyal gegen die Türkei.

Konstantinopel, 16. März. (S. L. B.) Der serbische Gesandte Renalowski begab sich gestern zum Großvezier, dem er namens der serbischen Regierung die Mitteilung machte, daß die Meldung, wonach Serbien Absichten bezüglich des Sandschal-Nobilarat verfolge, jeder Grundlage entbehre und daß Serbien von seiner loyalen Politik der Türkei gegenüber nicht abweichen werde. Trotz dieser Erklärung widme die Porte ihrem serbischen Grenzgebiet erhöhte Aufmerksamkeit.

Ein republikanisches Votum!

Paris, 16. März. (S. L. B.) Die acht Postbeamten, die wegen Verleibigung des Ministers vor dem Schwurgericht gestanden wurden zu je 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Als die Beamten des Zentralpostamtes um 4 Uhr Nachmittags das Urteil erfuhren, stellten sie sogleich den Dienst ein. Sie stimmten die Internationale an. Die Polizei drang in den Saal und stellte die Ruhe wieder her. Vor und in der Zentrale des Postamtes sind Polizei und kleinere Abteilungen von Infanterie stationiert, um die Beschädigung der Telegraphen zu verhindern.

Zum Streik der Telegraphenbeamten.

Paris, 16. März. (S. L. B.) Nach der gestrigen Veranlassung der Post- und Telegraphenbeamten im Toolisaale, welche von 4000 Personen besucht war und in der der allgemeine Ausstand proklamiert wurde, fand ein Ministerrat statt, in welchem man darüber einig wurde, welche Mittel gegen die Streikenden angewendet werden sollen. Es soll mit aller Strenge vorgegangen werden, Staatsrechtler Eumiane erklärte, daß er auf keinen Fall nachgeben werde. Heute wird man sich im Ministerrat mit dem Ausstände beschäftigen und verfahren, daß bis auf weiteres keine Veranlassungen von Post- und Telegraphenbeamten stattfinden dürfen. Von den Beamten ist der Feinddienst eingestellt worden. Die schuldigen Telegraphenbeamten werden sämtlich ihres Amtes enthoben, ohne daß sie vor ein Disziplinargericht gestellt werden. Im Zentral-Telegraphenamte blieben heute Nacht 2000 nach Deutschland bestimmte Telegramme unbestellt.

Versammlungen und Vereine.

An die Gewerkschafts- und Vereinsthorhände! Der große Saal des Gewerkschaftshauses ist an folgenden Tagen noch unbesetzt:

Sonntag, den 3. April,	Sonntag, den 21. März,
„ 17. „	„ 18. April,
„ 24. „	„ 25. „

Auch sind im Mai noch einige Sonntage und Sonntage für Mal-Festungen frei. Wir bitten die betreffenden Organisationen und Vereine, welche geneigt sind, irgend welche Arrangements zu treffen, recht bald den Unterzeichneten davon in Kenntnis zu setzen. Vorstand Gewerkschaftshaus

J. L. Frey Kasch, Geschäftsführer.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 17. März:

Schmiede, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Billardzimmer.

Freitag, den 19. März: Gesellen-Ausschüsse. Vortrag des Genossen Frank über die Innungen und die Fortbildungsschulen in Breslau.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land):

Neumarkt.

Gartlieb-Arieten-Neutenborf, Mittwoch, den 17. März, Abends 8 Uhr, bei Riebel Zusammenkunft. Vortrag des Genossen Schug.

Distrikte 2 und 3 (Gander-Neulisch), Sonntag, den 21. März, Nachmittags 3 Uhr, gemeinschaftliche Zusammenkunft. 1. Vortrag des Genossen Schug. 2. Die Kassafrage in Neulisch. 3. Vorschlag, betreffend die Zusammenlegung der Distrikte 2 und 3. Neumarkt, Sonntag, den 20. März, Zusammenkunft. „Weissen Adler“, 1. Vortrag des Genossen D. Schug-Breslau. 2. Vereinsangelegenheiten.

Aus der Geschäftswelt.

Reichshalle, Weidenstraße. Vom 18. ab konzertiert Herr Direktor Schweiffurt mit seinem Damenchor. Zum Besuch des Konzerts ladet die Direktion herzlich ein.

Der weiße Schrecken.

Im Anschluß an die Meldungen über den gewaltigen Schneefall (siehe in der Beilage) registrierten wir noch folgende Einzelheiten: Um 11 Uhr ist der Straßenbahnbetrieb nur teilweise im Gange. Die meisten Wagen verkehren nur im Zentrum der Stadt. Nach auswärts ist bis auf wenige Ausnahmen jeder Verkehr unmöglich. Nach Morgenau zum Beispiel ist der Verkehr gänzlich erst ausgenommen worden, weil es unmöglich war, über die Marktbrücke hinaus die Schienen frei zu bekommen. Und bis zur Brücke selbst konnte nur mühsam ein Pendelverkehr auf einer Menge, mittels Umsteigen, aufrecht erhalten werden. Die früh 6 Uhr aus dem Depot ausgefahrenen Wagen standen um 10 Uhr noch in der Laugenleustraße. Sämtliche Gäßchen der Straßenbahn sind in Eileigkeit. Trotz dem sind die wenigen Wagen, die in Betrieb sind, fast leer, denn niemand mag sich der Elektrischen anvertrauen, weil man ja nicht weiß, wie oft man stehen bleibt. Von den Droschkentaxifahrern verdienen nur die, die sich hurtig die Schlittenkufen aus dem Stall geholt haben.

Die Markthallen waren fast leer. Nur sehr wenig Wagen war es gelungen, in die Stadt zu kommen, weil der Schnee auf der Landstraße über 30 Zentimeter hoch liegt und große Schneehaufen jeden Verkehr unmöglich gemacht haben. Die Rüge der Eisenbahn hatten von 6 Uhr früh an fast alle Verspätung. Aus dem Gebirge wird telegraphiert, daß dort der Eisenbahnverkehr vielfach schon um 9 Uhr unterbrochen war.

Herrlich, geradezu überwältigend schön sieht es im Süd- und Schettniger Park und in den Promenaden aus. So hätte es, denkt mancher, um Weihnachten herum sein müssen, nicht aber fünf Tage vor Frühling's Anfang! - Erst um 11 Uhr hörte der Schneefall auf. Schon steht das Thermometer über Null und schwarze Stellen inmitten der Straßen finden bereits drohend die Annehmlichkeiten der Herrschaft des „Miasmes“ an - mit Staunen wendet sich das Antlitz ab. Den Arbeitstagen aber ist's recht und den Hausmännern, denn nun ist doch schließlich eher ein Ende und ein Erfolg ihrer Arbeit abzusehen. Bis um 10 1/2 Uhr konnten sie ja bei der mühsamen Arbeit kaum „aus den Augen sehen“. Um 10 Uhr meldete die Breslauer-Treibniger Kleinbahn, daß der von Kottbus, 5.50 Uhr früh abgehende Zug, 1 Stüt um 7 Uhr und 8 Uhr Morgens in Breslau eintrafen ist. Demgemäß konnte auch Zug 2, der von Breslau um 7.10 Uhr verlassen soll, erst mit einständiger Verspätung abgehen. Zug 3, der von Trebnitz 6.37 Uhr abfährt, traf mit einer 1/2 stündigen Verspätung in Breslau ein. Beim Hauptbahnhof sammelte sich um 8 Uhr eine ganze Anzahl von Trainen an. Der Verkehr zum Obereschleischen Güterbahnhof, der sonst in den Morgenstunden ganz besonders stark ist, ist vollständig eingestellt, ebenso liegt die Linie Scheitnis und Morgenau still. Der Omnibusverkehr konnte nur durch Doppelgespanne aufrecht erhalten werden.

Die Lastwagen führen zumeist mit vier Pferden bespannt, trotzdem konnten die schweißgebadeten Tiere oft nicht vorwärts kommen. Im Freien sah man meterhohe Schneehaufen. Erst gegen Mittag hörte das Schneegestöber endlich auf und nun sah man überall Leute damit beschäftigt, die schweren Schneemassen von den Dächern zu räumen. Das Barometer, das bereits seit Donnerstag unangenehm gefallen war, hatte heute früh gegen 6 Uhr seinen tiefsten Stand erreicht und ist seitdem wieder in bestmöglicher Weise gestiegen. Die Ober ist bei Eifel und Rothwisch wieder um 8 Zentimeter gestiegen. Aus Sabelschwerdt, Friedland, Jüterbog und Ostrow, sowie aus Obereschleien wird ebenfalls harter Schneefall gemeldet. Auch in Breslau fängt's um 11.20 Uhr wieder zu schneien an, wobei es lustig tauet. Wenn um 12 und 1 Uhr die Schulkinder sich in den Straßenverkehr mischen, wird es ein tolles „Schneetreiben“ und ein festliches Herumbalgen werden.

* Romische Räuze. In der „Breslauer Morgen-Zeitung“ stand am Sonntag ein Inserat, das zu einer Vorbesprechung zur Gründung eines „liberal-sozialdemokratischen Vereins“ einlud. Unterschriften war es mit Paulus Emanuelsohn. Die Neugierde trieb uns, zu hören, was dieser Mann eigentlich unter einem liberal-sozialdemokratischen Verein versteht. Im Kasino des Parier Gartens, dort so die Besprechung stattfanden, waren einschließlich des Gründers 6 Herren und 1 Dame anwesend; meistens waren es Mitglieder des sozial-liberalen Vereins, die gleichfalls aus Neugierde gekommen waren. Zunächst müssen wir feststellen, daß der Name Emanuelsohn pseudonym ist, mit dem richtigen Namen will der Herr wahrscheinlich nicht hervortreten. Einen einleitenden Vortrag über die zu befolgenden Tendenzen des zu gründenden Vereins wollte der Herr nicht halten, es sollte sich nur eine Debatte entspinnen, er erwähnte nur kurz, es handle sich gar nicht um eine politische Vereinigung, die Zeitung hätte nicht in genügender Weise ausgeführt, was der Verein bezwecke. Der Verein verlange freie Bahn auf religiösem Gebiete. Als ihm erwidert wurde, dann brauche man doch keinen neuen Verein, man brauche nur aus der Landeskirche aus- und in die freireligiöse Gemeinde einzutreten, meinte Herr Emanuelsohn, Christus sei auch nicht aus dem Judentum ausgezogen. Da hatten die Anwesenden genug und ließen den Herrn allein.

* Zum Scharfrichter-Abend im Gewerkschaftshause. Infolge der geradezu bedauerlich großen Nachfrage nach Einlasskarten sehen wir uns gezwungen, mitzuteilen, daß sämtliche Karten bereits nach 24 Stunden verkauft waren. Diejenigen, die (auch zu unserem Bedauern) keine Karten mehr erhalten haben, werden gebeten, sich den Gang zum Gewerkschaftshause zu erkundigen, da nur Inhaber von Eintrittskarten Zutritt haben. Eine Wiederholung der Vorstellung, die von Tausenden gewünscht worden ist, ist leider unmöglich, da die Künstler bereits andern Tags in Leipzig sein müssen.

* Eben Scholander - Wieder zur Laute. In Leipzig und anderswo ist dieser in Breslau leider so seltene Gast bei den Arbeitervereinen oft und gern gesehen. In Breslau lehrte er einweilen lehrte er beim zahlungsfähigen Publikum ein, und so war denn Montag Abend der Kammermusikkonzert in Erwartung des schwedischen Violinisten bis auf den letzten Platz gefüllt. Viel, sehr viel ließe sich über die Kunst dieses eigenartigen nordischen Troubadours sagen. Seine Vorträge und Schwächen, von denen allerdings die ersten bedeutend überlegen sind, ja außerhalb unserer Kritik verläuft. Er ist der gebärende Sänger ohne Stimme, der Meister des Sprechorgans. Wenn er so sein Programm mit „Freut euch des Lebens“ eröffnet, dabei das gesamte Publikum herzlich auffordert, den Refrain mitzusingen, und man hört so zum ersten Male dieses Organ, das sich vorerst von dem des besten Schulmeisters um nichts unterscheidet, da paßt ein doch etwas wie Bestätigung, ob denn das wirklich der Scholander sei, von dem alle Welt mit soviel Lob und Interesse spricht. Doch schon der Vortrag des ersten Liedes läßt alle Zweifel schwinden, und mit immer neuen Vergnügen und Bezaun lauscht man den zahlreichen, in bunten Wechsel erklingenden heiteren und erfrischen Liedern, die der Sänger mittels seiner brillanten Charakterisierungskunst zu vollendeter Plastik zu gestalten weiß. Inzwischen manchmal sehr man sich doch, besonders beim Vortrage lyrischer Sachen, nach einer schönen Contilena, nach einem echten warmen Gesangston, der, verschmolzen mit den Klängen dieser prächtigen Stimme, sicherlich manchen Mangel an Gestalt, um zu besetzen machen würde, der jenes Verlangen voll und ganz ausfüllen müßte, das eben auch bei höchster Beherrschung des sogenannten Sprechorgans ungestillt bleiben wird. Diese Erkenntnis aber hat sich wohl keiner mehr zu eigen gemacht als Scholander

selbst. Darum meidet er soviel als nur irgend möglich alles Pöbelische und hält sich mehr an die Aeder voller Humor, Laune und Witz, in deren Wiedererweckung er ein unbestreitbarer Meister ist. Sein geistiges Programm enthält neben einigen Liebesromancen besamt zu Sachen auch einiges Neue, so „Frau Holle“ (Ab. Solli) von August Dumort; „Nichtwörter“ (Gustav Kalle) von Janos Billi; „Philosophie“ von Kublin, einem in London lebenden Landmann des Sauer; ferner „La fille de Vigneron“ (Olivier) von Belerlein; „La femme du roulier ou le mauvais exemple“ (Chans. popul. picarde) und „Ca boüta un baiser“ (Francots) von P. Collin, alles sehr feine, zum Teil sogar plägende Chansons, die durch Scholander eine hervorragende Wiedererweckung erfahren. Wie üblich bei Scholander-Abenden, so blieb auch diesmal das Publikum am Schluß des Programms applaudierend sitzen, mußte es doch, daß der Künstler noch so manches bekannte Kabarettstück in petto hatte, von denen er schließlich auch noch einige zum Besten gab, darunter das von ihm selbst vertonte „Die Wurst kommt“ und den Abriechen unvollständigen „Fuchsel-Amalier“. Dann aber war es genug des Guten, und dann begann draußen der stliche Kampf um die Wäherode, was weniger schön war. Wann werden wir den Scholander zum ersten Male im Gewerkschaftshause begrüßen dürfen? l. b.

* Die Blumen-Gemachen. An Stelle des Pust-Balletts „Der Blumen-Gemachen“ bringt die Direktion von heute, Dienstag, den 15. d. Mts., an eine entzückende Neuheit, betitelt „Frisch, lieblich und Serpentinanz in den Wolken“. Bemerkenswert sei ferner, daß Schneider-Dunder von heute an mit neuem Repertoire aufwarten wird.

* Die Diensträume des 7. Polizei-Kommissariats, die sich gegenwärtig auf der Schillerstraße befinden, werden vom 20. dieses Monats ab im Hause Einbaumstraße Nr. 5 untergebracht sein.

* Aus Lebens-Überdruß hat sich in der Nacht zum Sonntag in Dömitz der Panarbeiter-Fredrich Hartzig erhängt. Hartzig, der schon lange krank war, war dadurch lebensüberdrüssig geworden, obwohl er erst 45 Jahre alt war und bereits erwachsene Kinder hat. Sonntag früh fand man ihn in liegender Stellung in seiner Sommerlaube an einer kleinen Schnur erhängt vor.

* Ein häßliches Bild. Auf dem Bürgersteige fanden in der Nacht zum Sonntag auf dem Rönigsploß vor dem Wismarktendmal zwei nordische Herren eine Frau im mittleren Alter. Auf die Frage einer der Herren, was ihr fehle, antwortete die Frau, daß sie die Hand aus der Hand aus und wurde von dem Herrn aufgerichtet. Da zeigte sich aber, daß die Person hantlos betrunken war und als sie nun losging, schwankte sie in den tiefen Schnee des Parks hinein und stürzte schließlich nieder. Zwei junge Arbeiter, die vorbeikamen, nahmen nun sich ihrer an und brachten sie heim.

* Herrenloses Gut. Im Februar wurden bei einigen wegen Diebstahl verhafteten Personen bei Vernehmung: ein Krimerjackett, ein graues Sommerjackett, ein Frack, zwei Umarmungskannen, verschiedene Semmelbrot (einer mit roten Aufschlägen, einer gezeichnet Nr. 9, ein anderer Nr. 3, 4). Da diese Gegenstände zwar seltsam von Diebstahl her rührten, werden die Eigentümer er sucht, sich die ihnen gebührenden Gegenstände aus Zimmer 55 des Polizeipräsidiums abholen.

Neueste Nachrichten. Serbien und Oesterreich.

Wien, 16. März. (S. L. B.) Ueber die weitere Entwicklung der Situation wird aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt: Freiherr von Aehrenthal wird in heutigen Ministerrat über die serbische Note berichten und Äußerungen der Ministerpräsidenten Bienerth und Mederle einholen. Demnächst wird ein definitiver Beschluß über die Beantwortung der serbischen Note gefaßt werden. Die Antwort wird voraussichtlich dahin gehen, daß Oesterreich seine Zufriedenheit erklärt mit dem Entschluß Serbiens, über wirtschaftliche Fragen zu verhandeln, aber auch darauf hinzuweisen, daß politische Fragen, namentlich die Frage wegen der Abrüstung, nicht beantwortet wurden. Sollte die serbische Antwort auf diese Note abermals unbefriedigend ausfallen, so werde eine weitere neuerliche Klare Frage an Serbien über seine weiteren Absichten gerichtet werden, die einem Ultimatum gleich läme.

Wien, 16. März. (S. L. B.) Ein hervorragender Diplomat des Auswärtigen Amtes äußerte sich, daß in den nächsten Tagen noch eine letzte Note an die serbische Regierung gerichtet werden wird. Der Regierung wird zur Beantwortung dieser Note eine Frist von höchstens einer Woche gestellt. Ist auch diese Antwort dann unbefriedigend, so gibt es keine Möglichkeit mehr, den Frieden zu erhalten. Serbien scheint sich eben einzubilden, daß es auf Rußlands Beistand rechnen könne.

Rußland vermittelt. Berlin, 16. März. (S. L. B.) Wie das „Tögl.“ hört, hat Tschkowsky gestern durch den russischen Gesandten in Belgrad die serbische Regierung ermahnen lassen, alles, was als Voraussetzung gedient und zum Kriege führen könnte, sorgfältig zu vermeiden. In diplomatischen Kreisen glaubt man gleichwohl fast allgemein an eine entschiedene und sehr akute Kriegsgefahr und es scheint nicht, daß Herr von Aehrenthal im Interesse des Friedens zu den besten und tugendlichsten Mitteln greifen wird: Zur Anforderung an die Großmächte, unverzüglich die Beratung über das Konferenzprogramm zu beginnen.

Kriegerische Vorbereitungen. Petersburg, 10. März. (S. L. B.) Der Slawenführer Bobrinski erklärte in der Duma den Ausbruch eines serbischen Krieges für bereits erfolgt. Viele Schüler und selbst Schülerinnen setzen im Begriffe, nach Serbien zu gehen.

Prag, 16. März. (S. L. B.) Wie das „Tageblatt“ aus gut informierter Quelle erfährt, besteht in maßgebenden Kreisen die Auffassung, daß es vielleicht in dieser Woche zur Mobilisierung kommen wird. Es wird an maßgebender Stelle mit dem Ausbruche eines Krieges als mit einer jedenfalls bevorstehenden Tatsache gerechnet. Die Hoffnung auf Abwendung eines Krieges ist im allgemeinen sehr gesunken.

Belgrad, 16. März. (S. L. B.) Aus Leitnje wird berichtet: Fürst Nikola empfing den russischen Gesandten Skan und den serbischen Geschäftsträger Tomjanowitsch, mit denen er längere Zeit beriet. Im Konal fand darauf ein Kriegsrat statt. Nach dessen Beendigung, beriet der Fürst wieder mit dem Botschafter und dem Geschäftsträger. Der Fürst erklärte beiden, sie möchten ihren Regierungen mitteilen, daß die Kriegsluft in Montenegro so groß sei, daß sie nur durch Befriedigung der montenegrinischen Wünsche gelöst werden könne.

Belgrad, 16. März. (S. L. B.) Eine große Volksmenge erwartete gestern Mittag die Ankunft des Eisenbahnzuges

von Niko, mit dem die ersten freiwilligen russischen Soldaten ankommen sollten. Dieselben sind jedoch nicht eingetroffen.

Paris, 16. März. (S. L. B.) „Echo de Paris“ meldet aus Belgrad: Der Kriegsminister erklärte in geheimer Sitzung der Stupischina, daß alle kriegsfähigen Männer heretis Waffen und Munition erhalten hätten. Außerdem seien 50,000 Gewehre nebst Munition für Freiwillige vorhanden.

Eine Berliner Polizei-Unverschämtheit.

Berlin, 16. März. Gestern Abend sprach Professor Adolt Wagner vor erlauchtem Publikum in den Augusta-Viktoria-Sälen über die Erbschaftsteuer. Ein großer Teil der an der Versammlung erschienenen Personen, der keinen Zutritt mehr erhalten konnte, hielt in einem benachbarten Saale eine zweite Versammlung ab, in der Professor Hans Delbrück sprach, der auf Veranlassung der Polizei wegen der nicht rechtzeitig erfolgten Anmeldungen der Versammlung sich auf historische Erörterung beschränken mußte; als er dann auf die gegenwärtige Finanzreform eingehen wollte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Also kennt nicht einmal die Berliner Polizei das Versammlungsgesetz, sie durfte weder Vorschriften über den Inhalt des Vortrags machen, noch eine unangemeldete Versammlung auflösen! Dieses Recht existiert nur noch für Versammlungen unter freiem Himmel! Es ist erkranklich, daß einmal die „bessere Gesellschaft“ die Willkür der Polizei am eigenen Leibe erfährt.

Novelle zum Strafgesetzbuch.

Berlin, 16. März. Dem Reichstag ging eine Novelle zum Strafgesetzbuch zu, durch die der Verleibungssparagraphen den lange geforderten härteren Schutz des Privatlebens erhält. Bei vorliegender Not die bisherigen Strafen für Entwendung oder Unterschlagung, auch von Gebrauchsgegenständen, anzuwenden und neue Vorschriften über einen besonderen Schutz des Kindes gegen grobe Behandlung durch seine Nachbarn gemacht, auch neue Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Arrestbruch, Verletzung der Zwangsvollstreckung, Tierquälerei und Erp-fassung getroffen werden.

Die besseren Geschlechter.

Eisenach, 15. März. Hier fand heute früh ein Pistolenduell zwischen einem Rentier und einem abligen Holzgerundebesitzer statt. Der Offizier erhielt einen Schuß in die Brust. Veranlassung zu dem Duell bot eine Liebesaffäre.

Erdbeben.

Smirna, 16. März. (S. L. B.) Nach hier eingegangenen Meldungen zitterten drei Erdbeben in Smirna 500 Häuser vollständig und 900 teilweise. Die Zahl der umgelommenen Personen ist sehr groß.

Sonai gegen die Türkei.

Konstantinopel, 16. März. (S. L. B.) Der serbische Gesandte Renasowitsch begab sich gestern zum Großvezier, dem er namens der serbischen Regierung die Mitteilung machte, daß die Meldung, wonach Serbien Absichten bezüglich des Sandjak-Novibazar verfolge, jeder Grundlage entbehre und daß Serbien von seiner lokalen Politik der Türkei gegenüber nicht abweichen werde. Trotz dieser Erklärung widme die Porte ihrem serbischen Grenzgebiet erhöhte Aufmerksamkeit.

Ein republikanisches Bluturteil!

Paris, 16. März. (S. L. B.) Die acht Postbeamten, die wegen Verleibung des Ministers vor dem Schwurgericht standen, wurden zu je 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Als die Beamten des Zentralpostamtes um 4 Uhr Nachmittags das Urteil erfuhren, stellten sie sogleich den Dienst ein. Sie stimmten die Internationale an. Die Polizei drang in den Saal und stellte die Ruhe wieder her. Vor und in der Zentrale des Postamtes sind Polizei und kleinere Abteilungen von Infanterie stationiert, um die Beschädigung der Telegraphen zu verhindern.

Zum Streit der Telegraphenbeamten.

Paris, 16. März. (S. L. B.) Nach der gestrigen Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten im Tirolsaal, welche von 4000 Personen besucht war und in der der allgemeine Ausstand proklamiert wurde, fand ein Ministerrat statt, in welchem man darüber einig wurde, welche Mittel gegen die Streitenden angewendet werden sollen. Es soll mit aller Strenge vorgegangen werden, Staats-treue verleihe er erklärte, daß er auf keinen Fall nachgeben werde. Heute wird man sich im Ministerrat mit dem Ausstande beschäftigen und verlässen, daß bis auf weiteres keine Versammlungen von Post- und Telegraphenbeamten stattfinden dürfen. Von den Beamten ist der Fahrdienst eingestellt worden. Die schuldigen Telegraphenbeamten werden sämtlich ihres Amtes entzogen, ohne daß sie vor ein Disziplinarrecht gestellt werden. Im Zentral-Telegraphenamt blieben heute Nacht 2000 nach Deutschland bestimmte Telegramme unbestellt.

Versammlungen und Vereine.

An die Gewerkschafts- und Vereinsvorstände! Der große Saal des Gewerkschaftshauses ist an folgenden Tagen noch unbesetzt: Sonnabend, den 3. April, Sonntag, den 21. März, 17. " " 18. April, " " 24. " " 25. " " Auch sind im Mai noch einige Sonnabende und Sonntage für Mai-Festlichkeiten frei. Wir bitten die betreffenden Organisations- und Vereine, welche gewillt sind, irgend welche Arrangements zu treffen, recht bald den Unterzeichneten davon in Kenntnis zu setzen. Breslauer Gewerkschaftshaus, J. A. Frischkisch, Geschäftsführer. Mittwoch, den 17. März: Schmiebe. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Villarszimmer. Freitag, den 19. März: Gefellen-Ausschüsse. Vortrag des Genossen Neufisch über die Innungen und die Fortbildungsschulen in Breslau. Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt. Garsieb-Krieterm-Kreuzendorf. Mittwoch, den 17. März, Abends 8 Uhr, bei Nibel Zusammenkunft. Vortrag des Genossen Schüt. Distrikte 2 und 3 (Gandau-Neufisch). Sonntag, den 21. März, Nachmittags 3 Uhr, gemeinschaftliche Zusammenkunft. 1. Vortrag des Genossen Schüt. 2. Die Sozialfrage in Neufisch. 3. Vorschlag, betreffend die Zusammenlegung der Distrikte 2 und 3. Neumarkt. Sonnabend, den 20. März, Zusammenkunft im Weissen Adler. 1. Vortrag des Genossen D. Schüt-Breslau. 2. Vereinsangelegenheiten.

Aus der Geschäftswelt.

Reichshalle, Weidenstraße. Vom 16. ab konzeriert Herr Direktor Schweifurt mit seinem Domestikos. Zum Besuch des Konzerts ladet die Direktion herzlich ein.

Abzahlungs-Geschäfte
Biermann, Mor. Breslau, Ring 52.

Färberel und Wäscherei
König, W. Färberel, Gem. Reichardtstr.

Gottwald, Franz, Größelgasse 88.
Danzel, Franz, Friedr. Wilhelmstr. 82.

Gleisdorf, Th., Bildergasse 21.
Görlitz, Franz, Reichenstr. 60.

Optiker
Heidrich, Schwedlergasse 27.

Wachstuche, Einoleum
Fischer, Wilhelm, Reichardtstr. 49.

Bandagisten
Hitz, W., Reichenstr. 34.

Fahrräder, Nähmaschinen
Gruel, G., Reichenstr. 29.

Für Händler, Wiederverkäufer
Verl. & Mlogauer, Untenstr. 21.

Herren-Artikel
Krause, W., Größelgasse 4.

Papier- und Schreibwaren
Kallit, G. (Papieren) Reichenstr. 19.

Uhren u. Goldwaren
Berger, Paul, Größelgasse 12.

Bäckereien u. Konditoreien
Vogel, G., Neue Taupferstr. 78.

Homann, Wilhelm, Größelgasse 4.

Herren-Garderobe
Stablowitz, Größelgasse 15.

Photographische Ateliers
Atelier „Avallo“, Größelgasse 20.

Waren-Häuser
Krausländer (5%), Reichenstr. 10.

Wäsche, Trikotagen
Bielidomsky Co. jr., Reichenstr. 75-76.

Fische und Delikatessen
Hörig, W., Reichenstr. 103.

Fleischereien
M. Altmann, Reichenstr. 150/151.

Hüte und Mützen
Barth, G., Größelgasse 12.

Schirme, Stöcke
Kreiß, G., Reichenstr. 12.

Sargmagazine
Köhler, G., Kupfergasse 31.

Weiss- u. Wollwaren
Krausländer, Sonnenstr. 8.

Bier-Brauereien
Breslauer Union-Brauerei, Größelgasse.

Frisuren u. Barbieren
Haber, Alton, Schwedlergasse 7.

Jungbier-Verkauf
Brauerei, Größelgasse 5.

Kornbrennereien
Gurgardt, W., Reichenstr. 13.

Schneiderei-Artikel
Heinrich, Hugo, Schußbrücke 14.

Zahn-Ateliers
Gottlieb, R., Reform, Reichenstr. 7, II.

Bilder-Einrahmung
H. H. Gaden, Reichenstr. 5.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Größelgasse 42.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Größelgasse 42.

Lederhandlungen
Feier, Rudolf, Größelgasse 10.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Butter-Handlungen
Reis, Julius, Reichenstr. 7a.

Gardinen, Teppiche
Bielidomsky Co. jr., Reichenstr. 75-76.

Kakao und Schokoladen
Arnold, G., Größelgasse 22.

Lederwaren und Sattlerei
Feier, Rudolf, Größelgasse 10.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Destillationen
Viel, Alton, Reichenstr. 58.

Gelegenheitskäufe
in Schirmen, Reichenstr. 21.

Kleiderstoffe, Seidenwaren
Berger, H., Reichenstr. 50.

Manufakturwaren
Freige, Anna, Größelgasse 49.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Drogen und Farben
König, W., Reichenstr. 103.

Grammophone Sprechmaschinen
H. Schellhorn, Größelgasse 55.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Eisen- u. Stahlwaren
Trotz, R., Reichenstr. 56.

Haus- und Küchengeräte
Gardner, Wilhelm, Reichenstr. 4.

Möbel-Magazine
Barth, Paul, Reichenstr. 33.

Modewaren
J. Prinz, Schwedlergasse 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hofmann, H., Reichenstr. 5.

Zigarrenhandlungen
Banten, August, Größelgasse 80.

Wänner die Schuld der Spaltung fällt, sondern auf die...
An dem Geschehen ist nichts mehr zu ändern. Aber...
Die Urabstimmung in der holländischen Partei.

Die Urabstimmung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei...
Nachdem die Urabstimmung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei...
Zwei sensationelle Mordprozesse.

Zwei sensationelle Mordprozesse.
Das gegenwärtig laufende Schörrichter des Landgerichts...
Ueberfall im Eisenbahnzug.

Ueberfall im Eisenbahnzug.
Der sich auf der Nacht vom 8. zum 9. Dezember vorigen Jahres...
Er habe seit etwa 6 bis 7 Jahren mit mehreren hochgestellten...
Hierzurch eingeschickelt, habe er dann im Laufe der Zeit...
Der zweite Fall betrifft

Der zweite Fall betrifft
die Warbanlage gegen den Rennfahrer Bremer.
Im Ober vorigen Jahres erregte es gewaltiges Aufsehen, als...
Die Warbanlage gegen den Rennfahrer Bremer.

Er habe seit etwa 6 bis 7 Jahren mit mehreren hochgestellten...
Hierzurch eingeschickelt, habe er dann im Laufe der Zeit...
Der zweite Fall betrifft

Der zweite Fall betrifft
die Warbanlage gegen den Rennfahrer Bremer.
Im Ober vorigen Jahres erregte es gewaltiges Aufsehen, als...
Die Warbanlage gegen den Rennfahrer Bremer.

Aus Schlesien und Posen.

In Gnoden wieder aufgenommen!

In Gnoden wieder aufgenommen!
Der Antritt, den der Generaldirektor der ober-schlesischen Berg-...
Nachdem ich aus Ihrer Eingabe ersehen habe, daß Sie Ihre...
Auch bei den Kämpfen der Arbeiterschaft hat es Schwäche...
Protest gegen die Tabaksteuer in Oberschlesien.

Protest gegen die Tabaksteuer in Oberschlesien.

Protest gegen die Tabaksteuer in Oberschlesien.
In einer Reihe von Versammlungen beschäftigten sich die Ar-...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales. Der...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

Posen, 15. März. Schmersig.

Posen, 15. März. Schmersig.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

Posen, 15. März. Schmersig.

Posen, 15. März. Schmersig.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

Posen, 15. März. Schmersig.

Posen, 15. März. Schmersig.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.

Posen, 15. März. Schmersig.

Posen, 15. März. Schmersig.
Der Stadthausrat für das Rechnungsjahr 1909 schließt ab in...
-e. Schweidnitz, 15. März. Kommunales.